

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugpreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Ausgabe oder Lieferung der Zeitung ge-
hindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rüch-
stung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: G. Schubert, Kamen.

Nr. 11. (1. Blatt)

Donnerstag, den 14. Januar 1926.

54. Jahrgang.

Eine kurze Reichstagssitzung. Um das Knappheitsgesetz.

Sitzung vom 13. Januar 1926.
Der Reichstag übernahm zunächst nach un-
erheblicher Aussprache das vorläufige Wirt-
schaftsabkommen mit Spanien den aus-
ständigen Ausschüssen. Dann wurde die erste
Lesung der Vorlage zum Reichsknappheitsgesetz
fortgesetzt.

Abg. Jansche (Soz.) warnt vor einer
Durchführung des Reichsknappheitsgesetzes,
gegen das die Unternehmer von vornherein
einen erbitterten Kampf geführt hätten. Leider
habe das Arbeitsministerium dabei versagt.

Abg. Imbusch (Ztr.) betont die Not-
wendigkeit, im Bergbau Frieden und Verbesse-
rungen zu schaffen. Dringend notwendig sei
die Wiedereinführung der Familienhilfe,
die eigentlich widerrechtlich abgebaut worden sei.
Die Weiterberatung wurde darauf auf
Donnerstag vertagt.

Was ist ein Geschäftskabinet?

Aus dem Preussischen Landtag.

Sitzung vom 13. Januar 1926.
Nach Erledigung einiger Eingaben wandte
sich der Landtag dem Teil einer Großen
Anfrage der Deutschen Nationalen zu,
in dem gefragt wird, ob der derzeitige Kultus-
minister Braun, obwohl ihm der Landtag das
Vertrauen am 23. Januar 1925 versagt hatte,
berechtigt war, den Erlass vom 6. Februar 1925
über die Auflösung der Lehrerseminare aus-
zuheben. Der Ausschuss beantragte, diese
Große Anfrage für erledigt zu erklären. Einen
deutschen Nationalen Antrag, der die Tätigkeit ei-
nes Geschäftskabinetts umgrenzen will,
empfiehlt der Verfassungsausschuss der Ableh-
nung.

Verichterlatte Abg. Baeder-Verlin
(Dnat.) betont, daß die Preussische Verfassung
als einzige den Begriff „laufende Geschäfte“
enthalt, die ein Geschäftskabinetts noch zu
erledigen habe. Eine Beschwerde einer Partei
wegen des Erlasses der erwähnten Verordnung
habe der Staatsgerichtshof zurückgewiesen. In
der Begründung dieses Entscheides wird die
Frage, ob eine Geschäftskabinetts zum Erlass
von Verfügungen berechtigt sei, bejaht.

In der Besprechung tritt Abg. v. S. yne r n
(D. Wp.) der Tendenz des deutschen Nationalen An-
trages bei. Maßgebend könne aber allein die
Frage der Dringlichkeit und Notwendigkeit sein.
Abg. Baeder-Verlin (Dnat.) beharrt
namens seiner Partei auf dem Standpunkt,
daß ein Geschäftskabinetts ohne Genehmigung
des Landtages keine Verfügungen er-
lassen dürfe. Die Deutschen Nationalen würden diese
Frage in ruhigeren Zeiten wieder aufwerfen.

Abg. Körner (D. Wp.) schließt sich der
deutschen Nationalen Auffassung an.
Abg. Seiner (Soz.) erklärt, daß im
Verfassungsausschuss der fragliche Erlass als
bezüglich bezeichnet und unter die „laufenden
Geschäfte“ gerechnet worden sei.

Damit schließt die Besprechung. Das Haus
tritt mit den Stimmen der Linken bis zum
Zentrum den erwähnten Ausschussbeschlüssen
bei.

Die Stimmen Preußens im Reichsrat.

Das Haus unterbricht hierauf die weitere
Beratung zur Vornahme der namentlichen Ab-
stimmung zu dem Gesetze über die Bestellung
von Mitgliedern des Reichsrats durch die Pro-
vinzialverwaltungen. Es wird abgestimmt über
die vom Ausschuss vorgeschlagene Fassung, die
bejagt:

1. Die Vorschläge über die Stimmab-
gabe im Reichsrat werden zwischen den be-
stimmten und den gewählten Reichsratsmit-
gliedern vorberaten. Kommt hierbei eine Ein-
stimmung nicht zustande, so hat jedes der ge-
wählten Mitglieder das Recht, eine nochmalige
Beratung des Gegenstandes mit dem Staats-
ministerium zu verlangen. Die Entscheidung
erfolgt durch Mehrheitsbeschluss.

2. In den Ausschüssen des Reichsrats
führt ein vom Staatsministerium bestimmtes
Mitglied die Stimme Preußens.

3. In den Ausschüssen des Reichsrats
werden die Stimmen Preußens gemäß Ent-
scheidung der Vorberatung einheitlich durch
ein vom Staatsministerium bestimmtes Mit-
glied abgegeben. Jedem gewählten Mitglied
steht hierbei das Recht zu, seine von dem
Beschluss der Vorberatung abweichende Stel-
lungnahme im Reichsrat bekanntzugeben.

Die Abstimmung ergibt die Annahme dieser
Fassung mit 211 gegen 176 Stimmen.
Gegen den Antrag stimmten die Deutschen Na-
tionalen, das Zentrum, die Hannoveraner und die
Deutschen Volkspartei.

Hierauf beschließt das Haus mit
mehreren Anträgen über die

Das zweite Kabinett Luther Eine Regierung der Mitte.

Das Spiel um die Große Koalition ist zu
Ende, und statt ihrer werden wir ein neues
Kabinett Luther erhalten, das sich nur auf
die Mittelparteien stützt. Daß es zu
dieser Entwicklung der Dinge gekommen ist,
ist auf die Haltung der Sozialdemokra-
tie zurückzuführen, die aus partei-
taktischen Gründen die Große Koalition zu
Grabe getragen hat.

Der linke Flügel in der Sozialdemokratie,
der die Oberhand behalten hat, fürchtete die
ungeheure Verantwortung, die die
kommende Regierung zu tragen haben wird.
Will man aus der furchtbaren Wirtschaftskrise
herauskommen, so wird jede künftige Regie-
rung, wie sie auch zusammengesetzt sein mag,
nicht davor zurückstehen dürfen, auch un-
populäre Maßnahmen zu ergreifen.
Maßnahmen, die sich mit den in den sozial-
demokratischen Richtlinien aufgestellten Forde-
rungen nicht vereinbaren lassen. Unter dem
Zwange der Verhältnisse hätte also die Sozial-
demokratie, wenn sie verantwortlich in die
Reichsregierung eingetreten wäre, gegen ihre
eigenen Forderungen Front machen müssen.

Der Reichspräsident erklärte, nachdem alle
Versuche zur Schaffung einer Regierung auf
der Grundlage einer Mehrheit gescheitert seien,
werde er nunmehr eine neue Regierung der
Mitte schaffen.

Der Auftrag an Dr. Luther.

Der Reichspräsident empfing den Reichs-
kanzler Dr. Luther und beauftragte ihn
mit der Regierungsbildung.

Entgegen einer Mitteilung der „Vossischen
Zeitung“, die wissen will, daß außer dem
Vertreter der Wirtschaftspartei die
Führer sämtlicher für die Regierungsbildung
in Frage kommenden Parteien bei den Be-
sprechungen mit Dr. Luther ihre grundle-
gende Bereitwilligkeit zum Ein-
tritt ihrer Parteien in das zweite parlamen-
tarische Kabinett Luther erklärt hätten, schreibt
die „Germania“, daß das Zentrum dem
Reichskanzler Dr. Luther noch keine endgültige
Zusage gegeben habe. Die Zentrum-
fraktion sei sich in ihrer Beratung darüber
völlig einig gewesen, daß Voraussetzung für
ihre Beteiligung die Erfüllung des Minimums
persönlicher und sachlicher Bedingungen, auch
sozialpolitischer Art, sei. In der „Täglichen
Rundschau“ wird unterstrichen, daß die Be-
zeichnung „neutrale Regierung der Mitte“ nicht

etwa die Bildung eines überparteilichen Kabi-
netts bedeutet. Die Deutsche Volkspar-
tei steht jedenfalls, wie das Blatt zu wissen
glaubt, auf dem Standpunkt, daß nur ein
parlamentarisch fest fundiertes
Kabinett in Betracht kommt. Die Parteien,
mit deren Führern Dr. Luther die Verhand-
lungen aufgenommen hat, müßten sich bereit
erklären, auch die volle Verantwort-
ung für das Kabinett zu übernehmen. Der
Gedanke eines Beamtensabinetts wird mit
Entschiedenheit abgelehnt.

Die demokratische Reichstagsfraktion
stellte sich, wie das Nachrichtenbüro des Ver-
eins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, nach
eingehender Debatte einmütig auf den Stand-
punkt, daß die Demokraten sich nach dem Ver-
fagen der Sozialdemokraten an dem Kabinett
der Mitte beteiligen müßten. Es wurde betont,
daß die Demokraten sich nicht so leicht der
Verantwortung entziehen dürfen wie die So-
zialdemokraten und i. Z. die Deutschen Nationalen.
Es wurde gefordert, daß die Regierung Luther
eine klare Stellung in der Fürstenaabin-
dung einnehmen müsse.

Die wirtschaftliche Vereinigung
kündete bei ihrem Empfang durch den Reichs-
kanzler an, daß sie einer Aufforderung, in
das Kabinett einzutreten, infolge des Gesetzes
über den Preisabbau keine Folge gebe.
Die Partei wird dem neuen Kabinett sich
gegenüber neutral verhalten und seine Ent-
scheidungen von Fall zu Fall vorbehalten.

Die von den Blättern genannte Ministerliste.

Diejenigen Blätter, die in der Lage sein
wollen, bereits heute die Namen mehrerer
präsumptiver Minister des neuen Kabinetts Lu-
thers zu nennen, bezeichnen als voraussichtlichen
Reichsfinanzminister den sächsischen Finanzmi-
nister Dr. Reinhold. Für den Posten des
Reichswirtschaftsministers sei der Zentrumsabge-
ordnete Lammers in Aussicht genommen.
Für die Besetzung des Reichsministeriums des
Innern sollen der demokratische Abgeordnete
Koch und der Volksparteiler Kardorf, für
die des Justizministeriums der Zentrumsabge-
ordnete Marx und der Volksparteiler Cur-
tius infrage kommen. Auf ihren Posten ver-
bleiben sollen Reichsaussenminister Dr. Stre-
semann, Reichswehrminister Dr.
Göcker und Reichsarbeitsminister
Brauns.

Förderung des Wohnungsbaues.
Nach Ausführungen der Abg. Bergmann
(Ztr.) und Dr. Grundmann (D. Wp.)
wurde die Weiterberatung auf Donnerstag ver-
tagt.

Angestellten-Fürsorge.

Versicherung gegen Erwerbslosigkeit.

Dem Reichstagsausschuss für soziale Angelegen-
heiten wurde ein Gesetzentwurf zur Änderung der
Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vorge-
legt, der die Einbeziehung der höher bezahlten An-
gestellten rückwirkend vom ersten Januar die-
ses Jahres in die Fürsorge vorzieht.

Das Recht zum Bezug der Erwerbslosenunter-
stützung wird auf Angestellten mit einem Jahres-
verdienst von mehr als 2700 bis zu 6000 M.
erweitert, wogegen die betreffenden Angestell-
ten und ihre Arbeitgeber zur Leistung von
Beiträgen verpflichtet werden, doch soll der
Teil des Arbeitsverdienstes außer Betracht bleiben,
der die Krankenversicherungsgrenze übersteigt.

Die Beitragseinzahlung wird, wie in der über-
rigen Erwerbslosenfürsorge, den Krankentassen über-
tragen. Bei dem Gehaltsbeitragsjah von zusammen
drei Prozent, wie er gegenwärtig nahezu überall er-
hoben wird, werden die Beiträge der nahezu 400.000
höher bezahlten Angestellten auf monatlich 2,4 Mil-
lionen M. geschätzt, denen eine monatliche Ausgabe
von zur Zeit 1,9 Millionen M. gegenübersteht.
Zur schnellen Erledigung des Gesetzentwurfes wurde
ein Unterausschuss eingesetzt.

Die Perlacher Kommunisten- Erschießungen.

Anlage wegen 12fachen Mordes. — Der
Prozeß Pözl-Prüfert.

Vor dem Schwurgericht München begann
die Verhandlung gegen den Leutnant a. D.
Pözl aus Berlin-Tempelhof und den

ehemaligen Wächtermeister Prüfert aus
Berlin wegen 12fachen Mordes bzw. Anstiftung
hierzu. Der Prozeß führte in die Zeit der
Mätkerunnen in Bayern im Jahre 1919
zurück.

Nach dem Einzug der Regierungstruppen in
München rückte ein von Pözl geführtes
Kommando in Perlach ein und nahm 15
Arbeiter fest, die aber ihre Gewehre beim An-
rücken der Regierungstruppen bereits freiwillig
abgegeben hatten. Nur bei dem Vorfinden
des Arbeiterrates soll ein schußfertiger Re-
volver gefunden worden sein. Drei der Fest-
genommenen wurden alsbald wieder freigelassen,
die übrigen nach München gebracht. Dort wur-
den sie einige Stunden später im Hofe des
Hofbräukellers von einer Abteilung Schützen
des Freikorps Pözl unter dem Kom-
mando Prüfers erschossen und zwar,
wie die Anlage besagt, auf Anordnung von
Pözl. Die Erschießung hätte nach der
Anlage nur auf Grund eines standrechtlichen
Urteils erfolgen können. Die beiden Angeklag-
ten hätten gewußt, daß eine rechtfertigende Ver-
anlassung zu ihrem Vorgehen nicht vorlag, und
sie hätten vorfalschlich und mit Ueberlegung ge-
handelt.

Bei seiner Vernehmung gab Pözl an,
daß er am vierten Mai 1919 von der ersten
Abteilung des Freikorps Pözl den Befehl
erhalten habe, in Perlach zwölf Arbeiter festzu-
nehmen und zwar wegen der Unruhen und
wegen der kritischen Lage. Nach Vernehmung der
Verhafteten sei er mit ihnen nach München ge-
fahren, dort habe er sie Prüfer zur Unter-
bringung übergeben. Der Vorfindende hielt dem
Angeklagten eine Reihe von Widerprüchen
zwischen seinen früheren und jetzigen Aussagen
vor. Der Angeklagte bestritt jedoch ent-
schieden, bei der Erschießung dabei gewesen zu
sein. Er habe nur zu Prüfer gesagt, auf die
Frage, was mit den Gefangenen geschehen
solle, „tun Sie, was Sie wollen.“ Ihre
Erschießung habe er nicht angeordnet.

Pözl erklärte weiter, daß nach seiner
Ansicht die Erschießung materiell berechtigt ge-

wesen sei, formell aber nicht. Der zweite Ange-
klagte Prüfert sagt aus, er habe den Befehl
nicht gehabt, die mit der Waffe in der Hand
betroffenen Leute an Ort und Stelle zu er-
schießen, er habe das aber nicht getan, weil er
ihre Aussagen zu Protokoll habe nehmen
müssen. Im Münchener Hofbräukeller sei Leut-
nant Pözl bestimmt anwesend gewesen, er
habe auch dem Major Schulz Meldung von
der Vollstreckung des Befehls gemacht. Bei der
Gegenüberstellung der Angeklagten verfiel
Pözl, daß er keinen ausdrücklichen Befehl
zum Erschießen gegeben habe; Prüfert bleibt
jedoch dabei, daß Pözl einen solchen Befehl
erteilt habe.

Ist das Abrüstung?

Während man schon die Vorbereitungen
trifft für die große Abrüstungskonferenz in
Genf, kommt aus Paris eine Kunde, die recht
wenig nach Abrüstung klingt. Danach sind für
die nächste Zeit französische Militär-
manöver geplant, an denen drei Armeekorps,
nämlich das vierte, fünfte und achte sowie meh-
rere Artilleriedivisionen und Luftfahrdivi-
sionen teilnehmen werden. Der Kriegsminister
plant auch die Einberufung der Reservisten
für diese Manöver, die in getrennten Abständen
stattfinden werden. Ob diese Einberufung mög-
lich sein wird, hängt jedoch von der Bewilligung
der dazu notwendigen Kredite ab, die das Par-
lament bereits einmal abgelehnt, die aber nach
Einbringung der Heeresreform vorlagen und
in der zweiten Januarhälfte erneut angefordert
werden sollen.

Generalleutnant Keim †

Der Gründer des Wehrvereins.

Generalleutnant August Keim, der
Gründer des Deutschen Wehrvereins
und Mitbegründer des Flottenvereins ist
im Alter von 81 Jahren in Jüngerheim an
der Bergstraße gestorben.

Generalleutnant Keim, bekannt als Mil-
itärhistoriker und Führer im Allgemeinen
Verband, war im Weltkrieg zunächst Land-
sturmsinspektor in Rättich, sodann von No-
vember 1914 bis März 1918 Militärgouverneur
der Provinz Limburg.

Generalleutnant Keim, der am 25. April
1845 zu Marienschloß in Hessen geboren wurde,
trat 1862 in das Großherzoglich-Hessische IV.
Infanterie-Regiment ein. Im Feldzuge 1866
wurde er schwer verwundet, nahm dann am
Kriege 1870/71 als Bataillons-, Regiments-
und Brigadenchef teil. Von 1882-1889
war er im Großen Generalstab tätig. Von
1896-1898 war er Kommandeur des Infan-
terie-Regiments 40 und wurde dann als Gene-
ralmajor verabschiedet.

Nach seiner Verabschiedung aus dem
aktiven Dienste hat sich General Keim politisch
stark betätigt.

Reichstagsabgeordneter Kah

b. i. f.

Wie gemeldet, wurde der Reichstagsabge-
ordnete Kah wegen seiner Betätigung gegen
das kommunistische Organ in Hannover aus
der kommunistischen Fraktion ausge-
schlossen. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat
sich der Reichstagsabgeordnete Kah darauf als
„zu keiner Fraktion zugehörig“ in die Abgeordnetenliste eingetragen. Offenbar will
er also auf sein Mandat nicht ver-
zichten.

Kleine Nachrichten.

Die sächsischen Kommunisten An-
stalten für die letzte Januarwoche große Stra-
ßendemonstrationen an, um den Sturz der
sächsischen Regierung herbeizuführen.

Die Streikbewegung in der
Schwarzwalder Uhrenindustrie hat wes-
entlich an Umfang zugenommen.

Die Herausgabe einer Eisenbahn-
tarife von Europa wird vom interna-
tionalen Eisenbahnverband in Paris geplant. Deutsch-
land ist eingeladen worden, sich daran zu be-
teiligen.

Der Direktor der Hamburg-Ameri-
ka-Linie, Richard Behr, ist im 54.
Lebensjahre gestorben.

Der Nationalkongress der fran-
zösischen Sozialisten lebte mit 1766 gegen
1831 Stimmen die Beteiligung an der Regie-
rung ab.

Rußland nimmt nicht an der Abrüs-
tungskonferenz teil.

Die rumänischen Rechtsanwälte
haben den Generalkrieg beschloßen.

Bei Wahlen in Weirnt drang
gen etwa 1300 Manifestanten in das Gefängnis
ein und öffneten die Tore. Acht Personen
wurden getötet.

Ramen Aus Stadt und Land.

Ramen, den 14. Januar.

Verlängerung der Polizeistunde zum Karneval in Westfalen.

Von ausländischer Seite wird geschrieben: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die Orkpolizeibehörden ermächtigt, am Karnevals-Sonntag und Montag die Polizeistunde auf Antrag hin bis drei Uhr morgens zu verlängern.

Aus dem Handelskammerbericht für das Jahr 1925.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1925 betragen die Förder-, Koks- und Belegschiffzahlen der Bergwerke des für unsere Gegend in Betracht kommenden Bezirks: „Monopol“, Ramen, 744 720 Tonnen Kohlenförderung, 134 737 To. Koks-zeugung, 4443 Mann Belegschaft am 27. Aug. 1924 und 3512 am 27. Aug. 1925; „Königsborn“, Unna, 900 424 To. Kohlen, 201 256 To. Koks, 4885 bzw. 4195 Mann; „Maffener Tiefbau“, Maffeln (teilweise stillgelegt) 449 053 To. Kohlen, 181 071 To. Koks, 3486 bzw. 2387 Mann; „Alter Sellweg“, Unna, 113 400 To. Kohlen, 623 bzw. 684 Mann; „Gutglück und Brangel“, Kurl, 3131 Tonnen Kohlen, 32 bzw. 11 Mann; „Kurl“, Kurl, 348 678 To. Kohlen, 102 266 To. Koks, 2777 bzw. 1655 Mann; „Preußen I“, Lünen-Gahmen, 202 095 To. Kohlen, 104 570 To. Koks, 1172 bzw. 1123 Mann; „Preußen II“, Lünen-Gahmen, 243 150 To. Kohlen, 1307 bzw. 1277 Mann; „Scharnhorst“, Brackel, 254 140 To. Kohlen, 84 543 To. Koks, 1399 bzw. 1184 Mann; „Victoria“, Lünen, 395 696 To. Kohlen, 125 707 To. Koks, 1693 bzw. 1016 Mann. — Die Gesamtförderung ufm. sämtlicher 46 Zechen des Handelskammerbezirks betrug 18 244 689 To. Kohlen, 5 221 706 To. Koks bei 102 641 bzw. 85 685 Mann Belegschaft; für das Jahr 1913 stellen sich die Zahlen (abzüglich 16,6% um einen Vergleich mit der Aufstellung für 1925 zu ermöglichen) auf 20 643 964 To. Kohlen, 5 910 226 To. Koks und 92 276 Mann. Von den 46 Zechen sind 9 gänzlich, 3 teilweise stillgelegt und eine weitere Stilllegung ist noch geplant.

(Kein Salz auf die Bürgersteige!) Manche Hauswirte erleichtern sich die Reinigung der Bürgersteige nach Schneefall durch Streuen von Salz. Wer in solch künstlich erzeugtem Matsch laufen muß, ist in nicht geringem Maße gesundheitlich schädigungen ausgesetzt, ganz abgesehen davon, daß die Salzabfuhr stark gefährdend am Schutze wirkt. Das Salzstreuen ist übrigens behördlich verboten und nur der Straßenbahn aus Verkehrrückichten gestattet.

(Der Hofhund im Winter.) Dieser treue Wächter an der Kette ist durch ein wohlverwahrtes, gut gedachtes Häuschen vor Kälte und Schnee und Regen möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh, Dedeln usw. verjagt und stets warm und reinlich gehalten. Ueber den Eingang hänge man einen dicken Sack oder dergl., der dem Hund das Durchschlüpfen gestattet, aber der Zugluft den Eintritt wehrt. Man lasse den armen Gefangenen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen und freuen kann. Im Futter, das warm sein muß, bedarf das Tier jetzt ebenfalls mehr als im Sommer. Sein Trinkgefäß werde täglich gereinigt und wiederholt mit lauwarmem Wasser gefüllt. Auch die Umgebung der Hütte halte man sauber.

(Reisbahn und Radfahrer.) Von Reisenden mit Fahrrädern ist andauernd Klage darüber geführt worden, daß sie bei Auslieferung ihrer Fahrräder am Radwegen der Züge bis nach Erlebigung des Vadegeheißes warten müssen. Die Fahrradbesitzer sind nunmehr angewiesen worden, die Fahrräder der Reisenden sofort abzunehmen. Wenn der Fahrradbesitzer derartige Reisende wegen der am Radwegen aufgestellten beladenen Gepäckwagen nicht sogleich wahrnehmen kann, haben Radbedienten ihn auf die Reisenden aufmerksam zu machen. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn Reisende zur Entgegennahme ihres Fahrrades am Radwegen des Zuges sich einfinden.

(Verstärkter Straßenraub auf der Heerenstraße.) Am Montagabend befand sich gegen 8½ Uhr der Polizeur Wanscherus aus Heeren auf dem Heimwege von Ramen in der Nähe des Westfälischen Volkstheaters auf der Heerenstraße, als ihm zwei junge Burken begegneten. Einer hat ihn um Feuer. Wanscherus half damit aus. Dann ersuchten ihn die beiden auch noch um Zigaretten, worauf W. antwortete, er hätte keine bei sich. Im gleichen Augenblicke hieb einer der beiden auch schon mit einem harten Gegenstand auf seinen Kopf ein. W. setzte sich heftig zur Wehr und verteidigte sich mit einer rasch seiner Tasche entnommenen Nagelfeile. Als er damit scheiterte, das Gesicht eines der Diebe zu kratzen hatte, ließen die beiden von ihm ab und flüchteten. W. trug dennoch erhebliche Kopfverletzungen davon und mußte ärztliche Hilfe ansuchen. — Es ist unzweifelhaft, daß die Burken einen Raub an W. ausüben wollten, der nur an dem Widerstand des Angefallenen scheiterte. Leider konnte W. in der Dunkelheit die Gesichter der Straßenräuber nicht erkennen.

(Ergriffener Fahrraddieb.) Dem Pfastermeister Schneider von hier wurde am Montag nachmittag 2 Uhr sein Rad, das er vor der Gaststube Berghaus angelehnt hatte, entwendet. Durch die sofort von hier aus benachrichtigte Kriminalpolizei in Lünen ist jedoch schon am Mittwoch der Dieb, ein Händler aus Dortmund, verhaftet und ihm das Fahrrad wieder abgenommen worden.

(Motive oder fahrlässige Tötung?) Seitens der Staatsanwaltschaft in Dortmund wurde die Section der am Montagabend verstorbenen Frau Pöschmann angeordnet und auch am Mittwoch nachmittag 2 Uhr im hiesigen Krankenhaus durch die Kreisärzte aus Dortmund und Hamm durchgeführt. — Der in Haft im Amtsgerichtsgefängnis Ramen befindliche 66jährige Kolonialwarenhändler Karl Pöschmann stellt seine Tat als einen Akt der Notwehr dar. Er sei erst auf zweimaliges Beden aufgestanden und auf die Schreie seiner Schwiegermutter: „Sie schlagen meinen Mann halbtot!“ habe er den ihm von seiner Schwiegermutter in die Hand gedrückten Revolver gefaßt und sei in den Stall getreten. Dort habe ihn der Unbilde seines im Gesicht blutenden Sohnes so erregt, daß er, um einen gegenwärtigen Angriff auf das Leben seines Sohnes abzuwenden, geschossen habe. Wenn er die Grenzen der berechtigten Notwehr überschritten habe, so sei dies in der Ueberstürzung geschehen. Pöschmann könnte, falls seine Angaben sich bestätigen, demnach die Milde des § 53 des Strafgesetzbuches beanspruchen und evtl. gar mit einem Freispruch durchkommen. Allerdings war er nicht im Besitze eines Waffenscheines, obwohl er seit langem die Waffe bei sich führte. Nebenbei hat er sich des Gewerbevergehens schuldig gemacht, da er wohl zum Verkauf, aber nicht zum Ausschau von altholischen Getränken befugt war. Im übrigen soll Pöschmann seine Haftentlassung beantragen haben.

Pellum, 14. Jan. Das Standesamt in Pellum beurkundete im Jahre 1925 226 Geburten (gegen 252 im Jahre 1924), 67 Eheschließungen (58), 62 Sterbefälle (79).

Amtsgericht.

Die erste Sitzung des Jahres fand unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Carthaus. Erlebte wurden 6 Fälle, verurteilt 2 Sachen. § 76 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes verbietet, den aus der Zwangsversteigerung entlassenen Jünglingen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Das mag besonders für Eltern und Verwandte hart sein. Die Vergamannscheleichte B. aus Ramen standen unter der Auflage, ihrem bereits 4mal aus der Anstalt ausgewiesenen 19jährigen Sohn Albert Unterkunft und Verpflegung gewährt zu haben. Zunächst entspinnt sich eine Debatte zwischen dem Richter und Rechtsanwalt Bona wegen der Zuständigkeit des Landeshauptmanns zur Stellung des Strafverfahrens. Es mußte aber zudem freigesprochen werden, da durch die Zeugenaussagen wohl nachgewiesen wurde, daß der junge B. nachts 10 Uhr im Hause der Eltern verhaftet wurde, aber nicht, daß er tatsächlich dort übernachtet hatte.

Dine Bremse

an seinem Anhängerwagen passierte der Kraftwagenführer A. P. aus W. in der Provinziallandstraße Vergamen-Berne. Sein Einspruch gegen den ihm zugedachten Strafbefehl wurde verworfen, da der Oberlandjäger einwandfrei festgestellt hatte, daß eine Bremse fehlte. 20 Mark Geldstrafe.

Was ist ein feiner Vöter?

Darüber sind sich selbst die Sachverständigen nicht einig. Der Kaufmann E. Z. aus Heeren-Berwe hatte nämlich 38 prozentigen Konsumbrennwein ausgeschenkt, befaß aber nur die Konzeption für seine Vöter und Kognats. Auf Grund einer Zeitungsnotiz über eine gerichtliche Entscheidung war er jedoch im guten Glauben, daß der von ihm verkaufte Brennwein zu den feinen Vötern rechnen konnte. Ein Münsteraner Gutachter hatte nämlich festgestellt, daß alle über 33 prozentigen Brennweine aus hochwertigen Grundstoffen hergestellt und demnach unter die feinen Vöter zu rechnen seien. Dagegen hatte der amtliche Gutachter in Ramen dem Konsumbrennwein die Eigenschaft des feinen Vöters abgesprochen, da ihm ja auch der für den Vöter ausschlaggebende Jodgehalt fehlt. Ja, aber der Steinbäger, Jovetischen- und Kirchhäger wählten doch auch zu den feinen Vötern! Sehr verzweifelte Materie! Zum mindesten mußte das Gericht dem Angeklagten also den guten Glauben zubilligen und es sprach ihn frei. Darf er nun aber in Zukunft

Einen Sabotageakt

plante, wie durch die Zeugenaussagen wohl einwandfrei erwiesen wurde, der Chauffeur W. B. aus Ramen. Er warf in das Getriebe des im Vorführungsraum im Alhambra-Theater stehenden Projektionsapparates für Filme eine Hand voll Sand, sodaß beim Anlaufen unbedingt die Lager beschädigt und der Apparat sehr schwer beschädigt werden mußte. Die Tat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. A. leugnet jedoch unentwegt, obwohl er sich an dem betreffenden Abend in der Wirtschaft Kohl aufgehalten hat, obwohl er beim Aufheben von Sand bemerkt wurde, obwohl er sich sehr verächtlich gemacht hat. Wegen Sachbeschädigung wird er in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen, die er evtl. mit 12 Tagen Haft ausgleichen kann.

Zwei erbitterte Feinde

sind der Kaufmann F. L. und der Angestellte B. aus W. h. e. Es muß daher eine Strafsache gegen L., der mit Maden durchsetzten Mehl verkauft haben soll, recht eingehend untersucht werden. Der heutige Termin wurde daher vertagt; für den neuen Termin sollen weitere Zeugen geladen und vorgängige Akten beigelegt werden. — Ebenfalls wurde die Sache gegen den Kirchhäger H. K. aus W. h. e. verlagert. A. hat sein Gefährt auf der Kreisstraße bei Oberaden etwa 2 Kilometer in gefährlich schnellem Tempo fahren lassen, entschuldigt sich aber mit dem durch vorher stattgefundenen Planfahnen erregten Temperament seines Gespannes. Weitere Zeugen werden den Sachverhalt klären.

Bedrohung

führte den Schachtmeister K. A. aus Wasserfurl vor Gericht. Er hat auf den Kokerarbeiter A. einen Schreckschuß abgegeben, will jedoch

durch den Bruder desselben ebenfalls tätlich angegangen worden sein. Trotz seiner Verurteilungsbefehle wird er zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

„Krummkiebel, Lump usw.“

zu fagen, ist an sich nicht strafbar. Der Bergmann J. M. aus W. h. e. gab diese Namen

Quer durch Westfalen und Rheinland.

n Mengebe, 13. Jan. (Selbstmord.) Hier erschöpfte sich der Bädermeister Fritz Köpfer, der außer einer Dampfbäder einen umfangreichen Produkten- und Futtermittelhandel betrieb und für einen sehr wohlhabenden Mann galt, wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Münster, 13. Jan. (Aus dem Zuge gesprungen.) Der Schlosser und Seemann Josef Dömel aus Steinheim sprang in der Nähe der Station Westbörn aus dem fahrenden Zuge. In dem gleichen Augenblick kam ein Güterzug aus entgegengesetzter Richtung. Dömel wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Clemenshospital in Münster gebracht werden mußte, doch verschied er bereits auf dem Wege dorthin. Was den Unglücklichen zu der Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Herford, 13. Jan. (Das Engersche Timpfenfest.) Zu Ehren des wahrscheinlich am 7. Januar 807 verstorbenen berühmten alten Sachsenherzogs Wittekind hat man in Enger seit unendlichen Zeiten eine Totenfeier veranstaltet, die noch in der Gegenwart lebendig ist und um Witternacht mit einstufigem Glockengeläute eingeleitet wird. Am Vormittage um 10½ Uhr findet in der ehrwürdigen Kirche von Enger, die der Sage nach noch von Wittekind erbaut worden sein soll und auch die Gebeine und das Denkmal Wittekind's birgt, ein Gottesdienst statt, der von allen Schülkern im ganzen Amt Enger besucht wird und in welchem in einem Wechselgespräch zwischen dem Geistlichen und den Kindern die bekannten Züge aus dem Leben des alten Sachsenherzogs Wittekind wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Beim Verlassen der Kirche empfangen die Kinder dann die von ihnen sehr geschätzten Timpfenfanten (vieredrige Wehrbüchsen), nach denen das Fest das Engersche Timpfenfest genannt wird. In die Dörkarmen wird an diesem Tage Brot und Butter verteilt und nach uraltem Brauch den beiden ersten Pfarrern, dem Amtmann, Armenpfleger und dem Küster ein Döselgeld von 75 oder 37½ Pfennigen aus der Gemeindefasse gespendet. Schon im Jahre 1581 wird von diesem Fest als einer aus uralten Zeiten überlieferten Totenfeier des alten Sachsenherzogs Wittekind berichtet.

Gagen, 13. Jan. (Die Gelegenheitsausgabe.) Während des Brandes auf dem Rittergut Herbeck drangen Diebe in die Wohnung eines in der Nähe wohnenden Arbeiters, welcher sich bei den Löscharbeiten beteiligte, ein und entwendeten eine Geldtasche, einen Trauring, eine silberne Damenbrille und eine Herrenuhrkette. Die Kasse, in der die Diebe Geld vermuteten, wurde am folgenden Tage im nahen Steinbruch an der Donnerschule erbrosen aufgefunden.

Gagen, 13. Jan. Ein schwerer Raubüberfall wurde hier in der Nähe des Vorhauses verübt. Der Maschinenkloster D. und dessen Brant wurden, auf einem Spaziergange nach Hley begriffen, plötzlich von zwei Männern mit vorgehaltenen Revolvern überfallen. D. wurde die Brieftasche entziffen. Als die Räuber darin kein Geld fanden, gaben sie die Tasche zurück. Von der Dame wurde die Handtasche verlangt und der Inhalt auf die Straße geworfen. D. wurde nun unter Drohungen gezwungen, die Uhr herauszugeben, worauf die beiden Räuber verschwanden.

n Lüdenscheid, 13. Jan. (Selbstmord.) Fabrikant Robert Plate aus Brünninghausen gab sich selbst den Tod. Die Ursache zur Tat ist noch unbekannt.

Wenckberg, 13. Jan. (Ein heiteres Mißverständnis.) Große Heiterkeit, schreibt der „Saarländer“, ereigt ein Vorkommnis, das sich in einem Kreisbüchlein unserer Berge ausgetragen hat. Am dort eines Tages ein Großvaterchen vom Lande in Begleitung seines achtjährigen Enkels Peter zum Kreishause. Oben an der Eingangsstiege prangte ein Schild mit der Aufschrift: „Alle Amtstage sind von jetzt ab auf den Mittwoch verlegt worden.“ Der Großvater, sehr kurzschichtig und dazu schwerhörig, sagt zu seinem Enkel: „Nies doch einmal, was auf der Tafel dort steht.“ Peterchen ließ: „Alle Amtstage sind von jetzt ab auf den Mittwoch verlegt worden.“ „Er sieh doch mal“, sagt darauf der Großvater verwundert, „das ist ja eine neue Einrichtung, bis mir bisher noch unbekannt war.“ Er hätte nämlich „alle Samstage“ verstanden!

Bochum, 13. Jan. (Von der Straßenbahn überfahren und getötet.) An der Ecke Otto- und Dattingerstraße ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Radfahrer fuhr hinter einem in der Richtung nach Dattlingen fahrenden Kraftwagen her und wollte diesen überholen. Plötzlich sah er sich einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen gegenüber, den er vermutlich nicht früher bemerkt hatte. Er kam zu Fall und geriet so unglücklich unter das Fahrgestell, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Als man den Verunglückten in das in der Nähe gelegene Bergmannsheil einlieferte, war er bereits tot.

Langenbochum, 13. Jan. (Mittungsat eines Schrankenwärters.) Vor einigen Tagen fuhr ein mit vierstörigen beladenen Kraftwagen mit Anhänger von der Schlegelbrauerei Medlinghausen in Langenbochum in der Richtung nach Medlinghausen durch die geschlossene Schranke und blieb mitten auf den Schienen vor der gegenüberliegenden Schranke stehen, als ein Güterzug zur selben Zeit von Medlinghausen kommend den Uebergang passierte. Der Entschlossenheit des Schrankenwärters Peters aus Langenbochum ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Der Beamte, ein Eisenbahnbediensteter mit einem amputierten Bein, hatte die Gefahr sofort erkannt und ging, so gut er sich mit seinem künftlichen Bein bewegen konnte, mit Sianallampe und Horn bewaffnet,

aber nach kurzem Wortwechsel über einen Krankschein dem Bediensteten Otto der Bediensteten. Weiters verließ er den Bediensteten auf dessen Aufforderung nicht. Wegen Verleumdung und Hausfriedensbruch erhielt er 50 Mark Geldstrafe, gegen die er Berufung einlegen will.

zwischen den Schienen dem nur noch 250 Meter entfernten Zug entgegen u. signalisierte „Stall!“ Glücklicherweise nahm der Lokomotivführer das Signal auf und bremste den Zug ab, der auch ungefähr 20 Meter vor dem Uebergang zum Eisenbahn kam, wodurch ein großer Materialschaden verhindert wurde. Die Tat des pflichttreuen Beamten verdient doppelte Anerkennung, zumal es leichter ist, einen Zug auf 100 Meter als auf 250 Meter einen Güterzug anzuhalten.

Banne, 13. Jan. In einer Verammlung der Bergbauangestellten hielt Dr. Serwegen, Essen, einen Vortrag über die Reform des Reichs-Knappschaftsgesetzes. Im Anschluß daran wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Bergbauangestellten erwarten von der bevorstehenden Aenderung des Reichs-Knappschaftsgesetzes eine wirkliche Reform der Knappschaft, die in folgenden Punkten gipfeln muß:

1. Die unbedingte Verbehaftung des bisherigen Begriffs der Berufsunfähigkeit (Anspruch auf Invalidisierung bei Unfähigkeit zur engeren Berufstätigkeit).
2. 50 Prozent Invalidenrente bei 25jähriger Dienstzeit als Äquivalent für den Wegfall der Doppelversicherung und Ausgleich für die den Bergarbeitern belassene Weiterverversicherungsmöglichkeit in der Reichsinvalidenversicherung.
3. 100 Prozent der Invalidenrente als Altersrente.
4. Anrechnung der Beitragsleistung aus der Zeit der Doppelversicherung (1. 1. 24 bis zum Inkrafttreten der Novelle).
5. Gleitende Renten in der Pensionsversicherung.
6. Besondere Knappschafts-Krankenkassen für die Bergbauangestellten unter Wegfall der Versicherungsgränze in der Krankenversicherung.

Die verammelten Bergbauangestellten sind sich der Tragweite dieser Forderungen voll bewußt. Sie sind aber überzeugt, daß sie für die Bergbauwirtschaft wohl tragbar sind. Vom Reichstag wird erwartet, daß er bei den bevorstehenden Beratungen des Novellentwurfs die Forderungen zum Geseh macht und dadurch den berechtigten Belangen der Bergbauangestellten gerecht wird.

Gelsenkirchen, 13. Januar. Eine abgefeimte Kirchendiebin war das Dienstmädchen Maria Kumpffhoff, das vom Amtsgericht wegen Diebstahls in 12 Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war. Sie hatte die Diebstähle in einer Anzahl katholischer Kirchen in Gelsenkirchen, Wanne, Herne, Bochum und Dortmund auszuführen, und zwar derart, daß sie den Frauen, während diese zur Kommunion antraten, die zurückgelassene Handtasche stahl. Sie hatte einen Liebhaber, den Bergmann Karl Schiert, mit dem sie zusammen wohnte und dem sie die gestohlenen Sachen überließ. Das Schöffengericht verurteilte nun den Schiert wegen gewerkschaftlicher Hehler zu einem Jahre Zuchthaus.

Elberfeld, 13. Jan. (Die Falschgeldheute.) Der Betrieb solcher schweizerischer Hundertfrankennoten wird hier seit einigen Monaten verurteilt. Kürzlich erst wieder wurde versucht, in einem Juweliergeschäft einen derartigen Schein unterzubringen. Als die Unrechtheit erkannt wurde, ergriff der Täter, ein 30 bis 35 Jahre alter Mann, der äußerlich sicher auftritt, die Flucht. Soweit der Falschgeldheute bekannt geworden ist, sind bisher etwa 90 falsche Noten dieser Art angehalten worden.

Elberfeld, 13. Jan. (Der Schwiegerjohn erschossen.) Als der Kraftwagenführer Karl Franz in der Wohnung seines Schwiegervaters erschien, um sein in dessen Wohnung sich aufhaltendes Kind abzuholen, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf die Tochter des Franz in Krämpfe fiel und zwei weitere Kinder in das Treppenhäus flüchteten. Im Laufe der Auseinandersetzung griff dann der Schwiegervater zum Messer und brachte seinem Schwiegerjohn Schade in die Lunge bei. Er war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet, aber nach kurzer Zeit wieder entlassen, da anscheinend Notwehr vorliegt.

Verding-Gladbeck, 13. Jan. (Der Leidensweg eines Kindes.) Ein Ehepaar mißhandelte seinen sechzehnjährigen, an Unterleibsüberfalle leidenden Knaben, statt das kranke Kind beforschen, auf das grausamste. Täglich schlug die Mutter ihn mit einem drahtumwickelten Stöck. Auch ein Gummischlauch wurde mehrfach gebraucht. Dabei war es dem Kinde verboten, nur einen Schmerzenslaut auszusprechen. Der Vater beteiligte sich ebenfalls an den täglichen Mißhandlungen. Vorangewiesen bedachte er das unglückliche Kind mit Fußtritten. Schließlich starb der Junge, — dem Befund nach an Unterleibsüberfalle und Bauchfellentzündung. Da aber auch die Mißhandlungen nicht ohne Einfluß auf das rasche Ende des Jungen waren, kam es nun an einer Gerichtsverhandlung. Die Mann wurde zu einem Jahr, die Frau zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Man kann dies Urteil angesichts des Tatbestandes noch immer als reichlich milde bezeichnen.

Wald, 12. Jan. (Wannasweise Verabreichung der Beamtengelder.) Auf Antrag der kommunistischen Fraktion beschloß man in der Stadtratsung die zwangsweise Verabreichung aller städtischen Beamtengelder, die höher liegen als Gruppe 9, in Klasse 9. Alsdann wurde der Beamtenschaft nahegelegt, sich an dem von der Rechten empfohlenen Hilfswerk für die Erwerbslosen und Bedürftigen zu beteiligen. — (Bei Gott, der Beschluß war so übel nicht!)

Hamborn, 12. Jan. (Bergmannslos.) Auf Schacht Beederswerth des Zehnfachen Bergbaues geriet der 25 Jahre alte Bergmann Karl Brune aus Beederswerth unter herabfallendes Gestein aus dem Hängen. Der Unglückliche wurde so schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

M. Gladbach, 13. Jan. (Eine Seltenheit.) Wie das Wohnungsamt öffentlich bekannt gibt, ist für eine neue Dr. Zimmerwohnung in der M. Gladbach zu finden. Grund: die Wohnung befindet sich in einem Neubau auf der Großenstraße bei Windberg im ersten Stock. Das ist den Mietern zu abgeben. Von dort fährt man nämlich mit der Straßenbahn bis zur Stadtmitte etwa 10 Minuten. (Sollte es aber der einzige Grund sein? Natürlich ist es es nicht, und die Darstellung ist unter allen Umständen falsch. Wie ist es a. B. mit dem Mietpreis? Von ihm spricht man nämlich nicht.)

Düsseldorf, 13. Jan. (Falsche Schweizer Banknoten im Rheinland.) In letzter Zeit tauchen hier wieder falsche Schweizer 100-Franken-Noten mit dem Bildnis Wilhelm Tell auf. Diese sind leicht an der nicht scharfen Aufschrift zu erkennen, sowie an dem dicken und wolgigen Papier. Nach einer Meldung der „Schweizer Depesch-Agentur“ aus Bern handelt es sich bei diesen Noten um Fälschungen der während der Kriegszeit hergestellten 100-Franken-Noten mit dem Tell-Kopf. Die ganze Emission dieser Banknoten wurde Ende des Jahres 1925 eingezogen.

Düsseldorf, 12. Jan. (Ein „gefälschter“ Perlenfall.) Ein mit Stützmitteln beladener Wagen fuhr von Süden nach Haan. Unterwegs, in der Nähe des Kessel-Weyers, sprangen drei Burken auf den Wagen und warfen eine große Kiste herunter, die sie in den nahen Wald schleppten. Sie werden aber lange Gesichter gemacht haben, als sie die Kiste auspackten, denn diese enthielt nur chemische Salze, wie sie in photographischen Geschäften gebraucht werden.

Düsseldorf, 12. Jan. (Wütendes Ende eines Fußballspiels.) Bei einem Fußballspiel zwischen Ratter Spielverein und Helios Düsseldorf kam es wegen einer Anordnung des Schiedsrichters zu Unruhen. Nach Ablauf des Spieles wurde der Streit fortgesetzt und endete damit, daß ein Spieler von Helios ein Mitglied des Ratter Spielvereins mit einem Messer erschlug. Der Täter wurde verhaftet.

Arsfeld, 13. Jan. (Verpöbte Räumung durch die Belgier.) Der ursprünglich als äußerster Termin für die Räumung der nördlichen Zone in Aussicht genommene 1. Februar 1926 scheint nicht beibehalten zu werden. Die endgültige Räumung wird frühestens Mitte Februar vollzogen. Die eigentliche Übergabe des Gebietes wird vielleicht noch einige Zeit später stattfinden. Es ist Anweisung ergangen, daß die Familien der Besatzungstruppen ihre Wohnungen bis zum 4. Februar räumen müssen, während die Truppen selbst am 15. Februar ihre Rückkehr beendet haben können.

Arsfeld, 12. Jan. (Zus Arbeitshaus.) Ein Arbeiter, der trotz wiederholter Aufforderung nicht für den Unterhalt seiner Familie sorgte, vielmehr sich dem Trunk ergab und mit dem Strafgesetzbuch öfters in Konflikt kam, wurde, da alle Ermahnungen nichts fruchteten, vom Bezirksausschuß in Düsseldorf für ein Jahr in das Arbeitshaus nach Braunweiler geschickt.

Köln, 12. Januar. (Rückkehr der englischen Rheinflootte nach England.) Die englische Rheinflootte hat Köln verlassen. Sie fährt über Duisburg nach Le Havre und von dort über den Kanal nach England zurück.

Köln, 12. Jan. (Das verärrliche Notizbuch.) Bei einem schon mit 9 Jahren Zuchthaus vorbestraften Eisenbahndiebstahl fand man Notizbuchblätter mit genauen Angaben über viele hundert Eisenbahndiebstähle und die etwa 150 Mitarbeiter. Das Gericht soll sich der Sache bereits angenommen haben.

Die finanzielle Unterstützung des Führers der „Schwarzen Reichswehr.“

Die Verfolgung der Femmörder.

Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten ergab sich aus einer polizeilichen Untersuchung, daß der Zentralverband der Landarbeiter, bei dem nach Auflösung der „Schwarzen Reichswehr“ der der Aufstellung zu Femmemorden verdächtige

Oberleutnant a. D. Schulz

beschäftigt wurde, im Juni 1925 von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ein Darlehen von 5000 M. erhielt, das zur Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schulz verwendet wurde. Dieses Darlehen wurde in den Büchern der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände auf 1 M. ausgeschrieben und erst nach den Presseangriffen Anfangs Dezember 1925 trotz der inzwischen erfolgten Ausbuchung vom Zentralverband zurückgezahlt. Welcher Art die Unterstützung des Schulz war, ist noch nicht festgestellt. Die Beteiligten behaupten, es sei nur zur Gewährung persönlicher Vergünstigungen für Schulz, der seit April 1925 in Haft ist, und zur Verrückung eines Verleumdungsvorwurfs worden. Ob die bei der Vergabe des Geldes an den Zentralverband beteiligten Herren der Arbeitgebervereinigung wußten, daß das Geld zur Unterstützung des Schulz verwendet werden sollte, ist um bezüglich des Leiters der Propagandaabteilung der Arbeitgebervereinigung, v. Zenge, wahrscheinlich. Zenge selbst befreit dies.

Der Leiter der Vereinigung, Geheimrat Ernst v. Borzila, erklärt, von der Vergabe des Geldes erst durch die Presseangriffe erfahren zu haben. Die Vereinigung wie auch er selbst hätten niemals eine Unterstützung des Oberl. a. D. Schulz gewünscht, noch gebilligt. Das Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen wurde an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergegeben.

Dauerverhör wegen der Femmemorde.

Bei der Abteilung Ia der Berliner Polizei fanden in Sachen der Femmemorde zahlreiche Zeugenvernehmungen statt. Es handelt sich bei den Zeugen zum größten Teil um frühere Angehörige der Kommandostellen, bei denen die Femmemorde geschahen. Ein Teil der über 80 Zeugen konnten zum Teil wichtige Angaben über den letzten Aufenthalt der gesuchten Femmörder machen.

Frankreichs Rheinpropaganda.

Ein rheinischer Kongress in Paris.

Die bayerische Staatszeitung macht auf neue französische Treibereien aufmerksam, die auf die dauernde Besetzung des Rheinlandes abzielen. Unter der Überschrift „Frankreichs unentwegte Rheinpolitik“ wird mitgeteilt, daß vor kurzem in Paris ein rheinischer Kongress für alle die Kreise der Anhänger der französischen Rheinlandpolitik stattfand, die auch nach Locarno eine Sicherheit Frankreichs nur in der Betreibung einer auf die Lösung des Rheinlandes vom Reich gerichteten Politik und in der ständigen Besetzung der Rheinlande durch Frankreich garantiert sehen.

Diese französischen Kreise, vor allem ihre zahlreichen Anhänger in der französischen Besatzungsarmee und in der Rheinlandkommission bis in ihre höchsten Stufen, stehen auf dem Sprung, im besetzten Gebiet das System der Gewalt sofort wieder aufzurichten, sobald die politische Konjunktur in Frankreich günstig erscheint. Das Arbeitsprogramm des Rheinkongresses sieht auch eine Rheinpropaganda vor, die der Bevölkerung des besetzten Gebietes vortäuschen soll, daß eine Lösung vom Reich auch aus wirtschaftlichen Gründen für die Rheinlande von großem Vorteil wäre.

(Da die Meldung von der bayerischen Staatszeitung gebracht wird, also von einem Blatte, das engste Beziehungen zur bayerischen Regierung hat, so ist sie unzweifelhaft richtig.)

Ein neues separatistisches Blatt.

Die separatistischen Kreise und ihre Drahtzieher wittern anscheinend augenblicklich wieder Morgenluft infolge der schweren wirtschaftlichen Notlage in der Pfalz und im besetzten Gebiet. Es ist jetzt in Ludwigshafen wieder ein neues separatistisches Blatt unter dem Titel „Fackel, unabhängige Zeitung für Vernunft, Wahrheit und Recht“ gegründet worden. Man wird sich erinnern, daß seinerzeit auch Matthes in Frankfurt eine „Fackel“ redigiert hatte.

Die rheinische Bevölkerung und die Separatisten.

Nächtlicher Besuch bei dem ehemaligen „Ortskommissar der Rheinischen Republik“ in Altmannshausen.

In einer der letzten vergangenen Nächte kam ein großer Trupp junger Leute nach Altmannshausen und umstellte das Haus des ehemaligen Bürgermeisters Hilgert, der in der Separatisten-Bewegung eine führende Rolle gespielt hat. Die Bande drang von der Straße und vom Hof in das Haus ein und zerschlug alle Einrichtungsgegenstände. Der Trupp, der aus etwa 60 Leuten bestanden haben soll, entfernte sich dann lautlos, ohne daß die Täter erkannt und festgestellt werden konnten.

Es wird zu dem Fall noch berichtet, daß Herr Hilgert in der Separatistenzeit „Ortskommissar der Rheinischen Republik“ war. Der Vorfall ereignete sich nach 12 Uhr. Bei der Dunkelheit und der Schnelligkeit, mit der sich die ganze Handlung vollzog, konnte sich der Trupp entfernen, bevor die Polizei zur Stelle war. Man vermutet, daß es sich um einen Vergeltungsakt handelt, nach dem Beispiel der Vorgänge in Radesheim und Geisenheim.

Aus aller Welt.

Ueberfall auf Postbeamte.

In Nordhausen wurden zwei Postbeamte, als sie das Gebäude der Reichsbank betreten wollten, von drei Verbrechern überfallen, die ihnen einen schweren Reifeort mit Banknoten im Werte von 250 000 Mark entziffen. Die beiden Beamten wurden trotz ihres Widerstandes durch mehrere Schläge über den Kopf wehrlos gemacht. Die Räuber flohen mit ihrer Beute. Durch die verfolgten Postbeamten, Post- und Sicherheitsbeamten wurden sie bei Ifeld gefasst. Einer wurde erschossen, ein anderer schwer verletzt. Der Dritte entkam, wurde aber kurze Zeit später erschossen aufgefunden. Er hat sich durch einen Revolverstoß selbst getötet. Bisher ist es nicht gelungen, die Identität der Räuber festzustellen.

Ein Mailänder Skandalprozess.

Kokain, das tödliche Gift.

Wie aus Mailand gemeldet wird, beschäftigt die dortigen Gerichte ein Skandalprozess, der ungeheures Aufsehen erregte.

Ein 22-jähriger Deutscher, Oesterreicherin, Edith Gahn, die in Mailand als Tänzerin auftrat, verstarb plötzlich unter ganz seltsamen Begleiterscheinungen. Sie war mit zwei Herren der ersten Mailänder Gesellschaft zusammengekommen, einem Rechtsanwalt und einem Bankbeamten. Am dem Essen, zu dem die beiden Herren sie eingeladen hatten, hatte auch ihre zwei Jahre ältere Schwester, Gertrud Gahn, teilgenommen.

Es ging ziemlich hoch her bei dem Essen und die Tafelzeit dehnte sich reichlich lange aus. Plötzlich bekam die junge Tänzerin seltsame Krämpfe und fiel auch in Ohnmacht. Ihr Zustand wirkte dermaßen beunruhigend, daß ihre

Schwester sofort zum nächsten Arzt eilte, um Hilfe herbeizuschaffen. Dieser folgte ihr auf dem Fuße. Aber als er das Zimmer betrat, konnte er nur noch den inzwischen eingetretenen Tod der jungen Künstlerin feststellen.

Als Todesursache fand er — Kokainmißbrauch. Er setzte daher pflichtgemäß die Polizei in Kenntnis. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche und ließ durch einen Gerichtschemiker eine Untersuchung anstellen. Daraus ging mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Tod durch Kokainmißbrauch eingetreten sein mußte. Des weiteren konnte auch festgestellt werden, daß die junge Tänzerin schon seit längerer Zeit sich dem Genuß des Giftes hingeeben haben müsse.

Bei dem Verhör, das mit der Schwester der Toten angestellt wurde, schob diese die Schuld an dem Unglück auf die beiden Bekannten ihrer Schwester, bei denen sie an dem unheilvollen Abend zu Gast gewesen waren, und erklärte, daß diese die Tote gezwungen hätten, noch mehr von dem gefährlichen Gift einzunehmen, als sie schon getan.

Die Folge war, daß die Staatsanwaltschaft die Weiden unter Anklage stellte, weil sie durch Fahrlässigkeit den Tod der jungen Tänzerin verursacht hätten. Gertrud Gahn wurde als Zeugin geladen und gab vor Gericht eine Schilderung des Abends, der so unglücklich ausging. Sie schloß damit, daß sie behauptete, ihre Schwester Edith habe an dem Abend noch mehr Kokain eingenommen, als sie sonst zu tun pflegte. Der Vertreter der Anklage hielt den Nachweis der fahrlässigen Tötung für erbracht und beantragte eine Freiheitsstrafe von zwölf Monaten und außerdem schwere Geldstrafen. Die Angeklagten wurden jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Den Ausschlag für das freisprechende Urteil gab der Umstand, daß sowohl der Gerichts-

chemiker, wie der Arzt übereinstimmend aus sagten, daß der Körper der Edith Gahn schon vorher von dem gefährlichen weißen Gift völlig zerfört gewesen sei.

Zunahme der Besubtätigkeit.

Der Lavaausbruch beim Vesuv nimmt ständig zu. Der Rand des Zentralkraters ist um 83 Meter zusammengebrochen. Aus dem Hauptkrater und aus Spalten, die sich neu gebildet haben, ergießt sich die Lava in einer Länge von 300 Metern in der Richtung nach der Station der Vesuvbahn.

Auf der Fuchsjagd verunglückt. Der Oberinspektor des Ritterguts Lampersdorf in Schlesien stellte seit einigen Tagen Fuchsjagen nach, die sich im dortigen Jagdrevier gezeigten. Als er von einer Streife nicht heimkehrte, wurden Nachforschungen angestellt. Man fand den Inspektor schließlich, in einem Graben liegend, Rücken und Kopf von einem Schrotschuß getroffen, tot vor. Wahrscheinlich hat sich beim Ueberpringen des Grabens bei dem Manne die Jagdflinte entladen und der Schuß den Bedauernswerten getötet.

Von der Fliegerei.

(Deutscher Flugverkehr zwischen London und Peking.) Die deutschen Junkerswerke beschäftigen, zwischen London und Peking einen Flugdienst einzurichten. Der Weg soll über die Türkei, Persien, Afghanistan, das bereits seine Zustimmung gab, und Turkestan gehen. Die Flugdauer soll eine Woche währen und die persische Hauptstadt Teheran Zentralstation werden. Dort ist der Bau einer Fabrik in Aussicht genommen und auch eine große Reparaturwerkstätte.



Vergiss nie
#KOST-MARGARINE
Blaueband
FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blaueband-Woche“ zu jedem Pfund.

In der Konkursache über das Vermögen des Kaufmanns Josef Brodman in Ramen ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, zur Befristung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände sowie zur Abnahme der Gläubiger über die Erhaltung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses auf den 18. Februar 1926, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht in Ramen bestimmt.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 16 die Firma Rebel & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bergkamen eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf und Verkauf von Tabakwaren jeder Art. Geschäftsführer ist der Kaufmann Wilhelm Rebel in Bergkamen, Präsidentenstraße Nr. 178. Das Stammkapital beträgt 5000 M. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Reichsanzeiger.

Turn-Verein zu Ramen

von 1854.
Sonntag, den 16. Jan.,
abends 7 1/2 Uhr
Winter-Kränzchen
im Bürgeraal Reff.
163 Der Turnat.

Sportverein Ramen von e. V.

Am Sonntag, den 17. Januar,
nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung
bei Nieder. Tagesordnung:
1. Verichterstattung,
2. Rechnungslage,
3. Vorstandswahl,
4. Anträge.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand:
Dr. Overlitz 1. Vorsitzender.

Sämtliche Winterhandschuhe und Wintermützen
im Preise bedeutend herabgesetzt.
W. Meckesfel,
Ramen. 170

Haus
mögl. mit Garten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter **3. 1000**
an die Geschäftsst. der Ramener Zeitung.

In
Waschmaschinen
finden Sie bei mir die
größte Auswahl und die
niedrigsten Preise.
la. eichene Waschma-
schinen 80 Lit. v. 39.—
Mt. an. Lieferung frei.
Carl Müller,
Ramen. 172

MODERNE AVGENGLÄSER


Die beste Gewähr
für eine richtig passende Brille
bietet die langjährige Erfahrung
des gewissenhaften Fachmannes.
Alle optischen Artikel in großer
Auswahl. Herstellen beschädigter
Brillen schnell und billig.
Machen Sie einen Versuch.
Kupperschlag, Uhrmacher,
Optiker, Lieferant der Orts- und
147 Landkrankenasse Ramen.
Zwangs-Versteigerung!
Freitag, den 15. Jan.
1926, nachm. 3 Uhr, werde
ich beim Wirt Schürmann in
Bergkamen 173

**1 ungef. 2 Zentner
schweres Schwein**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fallen,
Obergerichtsvollzieher.

Inventar-Verkauf

Überberge!
Am Sonnabend, d. 16.
Januar, nachm. 3 1/2 Uhr,
läßt Herr Friedr. Krabs, Über-
berge, folgendes Wirtschaftsin-
ventar, als 165
2 3 zöll. Kastenwagen,
1 2 zöll. Kastenwagen,
1 Sturzkarte, 1 Jauche-
karte mit Fah, 2 Paar
fast neue Ernteleitern,
1 Aderwalze,
1 Kultivator, 1 kompl.
Pflug, 2 Pflüge, 1 eis.
u. 1 hölz. Egge, 1 Hack-
maschine, 2 vollständige
Blattgeschirre, 1 De-
galmalwage, Schwengel,
Ketten, sowie sonst. div.
Acker- und Wirtschaft-
geräte meistbietend gegen
Kredit u. Bürgschaft verkaufen.
Sandbäum. Dabbe.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich sämtliche
Oefen
mit 10% Rabatt
bei Barzahlung
20% Rabatt.
Aufstellung u. Anlieferung
kostenlos. Große Auswahl
vorhanden. 171
Carl Müller
Ramen.

Gut eingespieltes
Cello
mit Bogen und Futteral
billig zu verkaufen.
Zu erfragen Ramener Bgl

5000 PAAR

Strümpfe u. Herrensocken

werden während des Inventur-Ausverkaufs zu diesen fabelhaft billigen Preisen verkauft!

Damenstrümpfe	kräftige, baumwollene Qualitäten, Doppelsohle, Hochferse.....	Paar 0,85, 0,58	0.38
Damenstrümpfe	Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse.....	Paar 1,55, 1,10	0.85
Damenstrümpfe	Kunstseide, Doppelsohle, Hochferse, gute Qualitäten.....	Paar 2,65, 1,95	1.45
Damenstrümpfe	Kaschmir, reine Wolle, Doppelsohle, Hochferse.....	Paar 3,50, 2,65	1.75
Damenstrümpfe	Kunstseide mit Flor plattiert ...	Paar 4,50, 3,50	2.65
Damenstrümpfe	reine Seide, Florsohle, Florrand, prima Qualitäten.....	Paar 9,50, 7,90	5.90

Herren-Schweißsocken	kräftige Qualität... Paar 0,75, 0,48	0.35
Herrensocken	farbig, gute baumwoll. Qualitäten ...	Paar 0,80, 0,58 0.38
Herrensocken	gemustert.....	Paar 0,95, 0,68 0.48
Herrensocken	reine Wolle, gestrickt.....	Paar 1,95, 1,45 0.98
Kinderstrümpfe	gestrickt, reinwollene Kammgarnqualitäten	Größe 1, Paar 0.75
Kinderstrümpfe	farbig, Marke „Elite“, fein gestrickt, reine Wolle	Größe 1, Paar 1.20

Damenstrümpfe	0.95
prima Mako und Seidenflor, mit kleinen Fehlern..... Paar 0,45, 0,65	

Damen-Phantasiestrümpfe	1.25
prima Qualitäten..... 2,95, 1,95	

Kinderstrümpfe	0.75
Wolle plattiert..... Größe 5 und 6, Paar	

Damen - Handschuhe	0.85
Trikot, gefüttert, farbig Paar 1,95, 1,45	
0.95	
reine Wolle, gestrickt, mit farbiger Stulpe Paar 1,95, 1,45	

Damen-Handschuhe	0.65
schwarz, weiß und farbig, zum Aussuchen vorwiegend Größe 6 und 9 Paar	

Herren - Handschuhe	0.75
Trikot, geraut und gestrickt Paar 1,95, 1,45	
Elegante Damen- u. Herren-Handschuhe in Stoff und Leder zu bedeutend herabgesetzten Preisen	

2000 Herren-Normalhemden und -Hosen

gute wollgemischte Qualitäten

Herren-Normalhosen	 2,25, 1,95	1.55
Herren-Futterhosen	kräftige Qualität 3,95, 3,50	2.75
Herren-Normalhemden	 3,50, 2,75	1.75
Herren-Unterjacken	1 mal gestrickt, einreihig geknöpft 13,75, 8,75	4.90

Damen-Schlüpfer	gefüttert 2,95, 1,95	1.45
Ein Damen-Schlüpfer	reine Wolle 6,90, 4,90	3.90
Damen-Taillen	Baumwolle, gestrickt 0,95, 0,78	0.58
Ein Damen-Reformhosen	Trikot, geraut 4,50, 4,25	3.95

650 Herrengarnituren weit unter Preis!					
Mako imit., farbig		Seidenflor, farbig		reine Wolle	
4.50	3.50	9.50	7.50	14.75	9.75

Damen-Strickwesten				
reine Wolle und gemustert				
3.00	5.00	9.00	12.00	15.00

4000 Oberhemden

Serie 1 aus gut. Perkalstoffen mit 2 Kragen 4,90	3.90	Serie 2 Perkal und Zephir mit 1 und 2 Kragen 8,75	5.75	Serie 3 die besten Bielefelder Fabrikate 12,75	9.75	Serie 4 weiße Oberhemden, Rippeinsatz u. Mansch, in Bielefelder Fabrikat 9,75	6.90
---	-------------	--	-------------	--	-------------	--	-------------

Selbstbinder schöne Streifen und Karos ... 0,95, 0,65	0.48
--	-------------

Herrenhüte gute Wollqualität, .. 3,90, 2,50	1.50
--	-------------

Regenschirme 12teilig prima Halbs., mit klein. Fehlern	6.75
---	-------------

Regenschirme reine Seide, Topforn mit Holzgriffen	14.75
--	--------------

Selbstbinder schwere reinseidene Qualitäten . 6,90, 3,90	2.50
---	-------------

Sportmützen 1,75, 0,95	0.75
-------------------------------------	-------------

Regenschirme 12teilig, farbige Halbseide	9.75
--	-------------

Regenschirme reine Seide, farb., 12-teilig, eleg. Rundh.	18.50
---	--------------

Letzter Tag des Inventur-Ausverkaufs Sonnabend, den 16. Januar

Mengenabgabe vorbehalten!

Mengenabgabe vorbehalten!

Gebrüder

ALSBERG

Hamm i. W.

Das führende Haus der guten Qualitäten

Vorarbeiten für großzügigen Wohnungsbau.

Bedauerliche Wohnungs- und Wohnungslosenzählung.

Die vor einiger Zeit von der Reichsregierung angekündigte Reichswohnungszählung und Wohnungslosenzählung ist nun fast vollständig abgeschlossen. Die Vorarbeiten werden vom Reichsarbeitsministerium und vom Reichsamt unternommen. Die Zählung soll nach gleichen Gesichtspunkten im ganzen Reich erfolgen, damit sich dann die parlamentarischen Körperschaften mit der Einleitung einer planmäßigen großzügigen Wohnungsbauarbeit befassen können. Auch in Berlin werden vorbereitende Maßnahmen hierzu getroffen, deren Durchführung in der Hauptstadt aber nur möglich ist, wenn die Hauszinssteuer nicht wie bisher in der Hauptstadt zum Finanzausgleich der Länder benutzt, sondern im großen Umfang den Gemeinden zum Wohnungsbau zugeführt wird. Man bereitet im Berliner Magistrat eine Denkschrift vor, die diese Frage eingehend beleuchten soll. Es wird darin auf das Vorbild von England hingewiesen, das ein Bauprogramm weitestgehenden Umfangs aufgestellt hat und dabei die Mietsbeträge auf 50 Jahre hinans, also bis 1976, garantiert hat. Wenn also der von den Mietern gezahlte Mietzins nicht die Höhe erreicht, die nach den Baukosten als angemessene Mietvergütung anzusehen ist, wird dort der Mietsunterschuss aus öffentlichen Mitteln zugeführt. In Deutschland sind z. B. in Bremen Maßnahmen getroffen, die die Durchführung eines umfangreichen Bauprogramms ermöglicht haben, so daß in Bremen fast keine Wohnungsnot mehr besteht.

Schlichtungstätigkeit

des Schlichters für den Bezirk Westfalen im Jahre 1925.

Im abgelaufenen Jahre ist in der Abgrenzung des Schlichterbezirks Westfalen eine Änderung nicht eingetreten. Die Inanspruchnahme des Schlichters erfolgte gegen das Vorjahr nur eine unbedeutende Verminderung. Die Zahl der zur Erledigung gekommenen Schlichtungsfälle 231 (1924: 339). Davon wurden erledigt: durch Einigung 29 d. i. 12,5 Proz. (49 d. i. 14,2 Proz.), durch Schiedsspruch 176 d. i. 76,1 Proz. (256 d. i. 75,5 Proz.), auf andere Weise 35 d. i. 15,1 Proz. (33 d. i. 9,7 Proz.). Von den Schiedssprüchen, die bekanntlich nur einen unverbindlichen Vorschlag darstellen, wurden von beiden Seiten angenommen 68 d. i. 38,6 Proz. (116 d. i. 45,3 Proz.), von beiden Seiten abgelehnt 8 d. i. 4,5 Proz. (10 d. i. 3,9 Proz.). Die Annahme des Schlichters erfolgte von beiden Seiten in 91 Fällen, d. i. 39,9 Proz. (34 d. i. 10 Proz.), durch Anruf von Arbeitgebern in 21 Fällen, d. i. 9 Proz. (63 d. i. 18,5 Proz.), durch Anruf der Gewerkschaften in 106 Fällen, d. i. 45,8 Proz. (231 d. i. 68,1 Proz.). Bei Arbeitswegen wurde das Schlichtungsverfahren in 14 Fällen d. i. 6 Proz. (11 d. i. 3,2 Proz.) eingeleitet. In Anträgen auf Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen waren zu bearbeiten 303 (1924: 203). Davon wurden erledigt durch Einigung 112 d. i. 36,9 Proz. (78 d. i. 37,5 Proz.), durch Verbindlichkeitsklärung 61 d. i. 20,1 Proz. (57 d. i. 27,4 Proz.), durch Ablehnung 123 d. i. 40,3 Proz. (70 d. i. 33,7 Proz.), auf andere Weise 12 d. i. 3,9 Proz. (3 d. i. 1,4 Proz.).

Aus aller Welt.

— **Wertwürdige Polizeibeamte.** Bei Nachforschungen nach Einbrechern und Taschendiebstählen stellt sich jetzt in Galab (Munizipien) heraus, daß der Chef der Kriminalabteilung seit mehr als einem Jahre nicht nur mit Einbrechern und Taschendiebstählen befaßt ist, sondern auch mit Taschendiebstählen befaßt ist. Das eigentliche Arbeitsfeld der Verbrecher war die Ausplünderung von Eisenbahnwaggons, wobei der Chef der Kriminalpolizei bei Antritt eines Waggons einige Polizeibeamten mit den Einbrechern zusammen zum Bahnhof führte und die Wagen regelrecht ausraubte. Die Güter wurden auf Lastwagen verfrachtet und an Galaber Kaufleute abgesetzt. Der Verkauf wurde natürlich von den Einbrechern besorgt und die Kaufleute wußten nichts von der einträglichen Arbeit ihrer Kriminalbeamten. Als nun aber die Ware verkauft war, gingen die Polizisten zu den betreffenden Händlern, die sie in kammen, erpreßten große Summen Schweigegeld und nahmen ihnen auch die Waren weg. Die zurückgelassenen Waren wurden dann wieder durch die Einbrecher neu verkauft.

Zu dem Raubüberfall im Berlin-Köln D-Zug

teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover noch folgendes mit: Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist es nur der außerordentlichen Gewandtheit des Täters zuzuschreiben, daß er nicht sofort festgenommen werden konnte. Der durch das Klingeln des Reisenden herbeigerufene Schlafwagenführer war sofort zur Stelle und ergriß den flüchtigen Täter. Da dieser ihm einen heftigen Stoß gegen die Kniekehle versetzte, gelang es ihm, sich loszureißen und trotz Zuspriessens von zwei Reisenden zu verschwinden. Der Täter ist offenbar auf das Wagendach geklettert und von diesem kurz vor Eintreffen des Zuges in Hannover über das Trittbrett des Waggons, auf dem er noch von dem Zugpersonal gesehen wurde, auf den Bahnkörper gesprungen.

Zum Zusammenschluß im Luftverkehr.

Der Einfluß der Provinzialgesellschaften.

Unter Führung der Luftverkehrs-A.G. Westfalen, Sitz Dortmund, sind die Vertreter sämtlicher in Deutschland bestehenden 21 Luftverkehrs-Gesellschaften in Berlin zusammengetreten, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten, in denen man sich darüber einig war, daß auch weiterhin die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Provinzialgesellschaften sowie deren Einfluß bei der neuen Luftverkehrsgesellschaft unter allen Umständen gesichert werden müsse. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der bei den vorbereitenden Arbeiten zur Gründung der Einheitsgesellschaft mitwirken soll. Zu dem Ausschuss gehören außer dem Vorsitzenden des Ausschusses der Luftverkehrs-A.G. Westfalen Landeshauptmann Dr. Diekmann, Ministerialrat Hellmann-Münch, Oberbürgermeister Landmann, Frankfurt/Main, Handelskammerpräsident Genschel, Mannheim, und Bürgermeister Dr. Kubitzky, Leipzig. Außerdem sind neuerdings die Vertreter der am Luftverkehr interessierten Städte zusammengetreten, um deren Interessen bei der Gründung der Einheitsgesellschaft zu wahren. Dem von ihnen gebildeten engeren Ausschuss gehören u. a. Vertreter der ersten rheinisch-westfälischen Flughäfen die Vertreter der Städte Köln, Dortmund und Essen an.

Der Hochbetrieb in der Fälschungsinindustrie.

In dieser Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Notlage kann sich wenigstens eine Industrie höher Werts erfreuen: die Industrie der Notenfälschungen. Während nach alle Welt erfüllt war von den Nachrichten über den ungarischen Fälschungsskandal, wurden neue Notenfälschungen großen Stils gemeldet. Wegen der

Budapester Frankenfälschungen

wurden weitere wichtige Verhaftungen vorgenommen. Die Bank von Frankreich beabsichtigt, im Zusammenhang mit der Fälschungsfälle Forderungen privater Geschäftlicher Natur an den Prinzen Windischgrätz zu stellen. Das Ministerium in Budapest hat einen Meinungsaustausch mit Belgien und Prag zum Zwecke von Maßnahmen zum Schutz gemeinsamer Interessen in der Fälschungsangelegenheit eingeleitet. — Nach neuen Berichten aus Budapest soll der verhaftete Gerb angegeben haben, vor mehreren Monaten habe sich

ein Deutscher namens Schulze

bei Radosky gemeldet und ihm mitgeteilt, daß in einer bayerischen Stadt eine vollständige Werkstatt für die Herstellung von 500 Frankenfälschungen eingerichtet sei. Der angebliche Schulze habe Radosky weiter erklärt, daß bevor man den Druck der Noten beginnen konnte, die deutsche Polizei von der

Werkstatt Kenntnis erhielt, sobald die Fälscher kaum Zeit gehabt hätten, die Werkstatt in die Luft zu sprengen und die Beweisstücke zu vernichten. Schulze habe schließlich seine Dienste zur Herstellung falscher Tausendfrankenscheine angeboten. Gerb sagte weiter, er habe Schulze öfter in Gesellschaft des Prinzen Windischgrätz gesehen. Als zu Budapest mit der Frankenfälschung begonnen worden war, sei Schulze verschwinden. Er Gerb, und seine Genossen hätten später erfahren, daß die Pariser Polizei durch Schulze über die Fälschungen unterrichtet worden war. Die Budapester Polizei ermittelte nun, daß Schulze den Plan der Frankenfälschungen in Budapest für teures Geld an die französische Polizei bekannt gegeben habe. Die Personenbeschreibung Schulze soll mit der des Erzgermorders Förster-Schulze übereinstimmen.

„Westminster Gazette“ schreibt, sie sei als erstes Blatt in der Lage,

die „jüngere Geschichte des ungarischen Komplots“

zu enthüllen, das auf die Ausruhmung einer falschen Monarchie

in Ungarn mit Erzherzog Albrecht als König abzielte. Die Anhänger des jugendlichen Erzherzogs Otto seien in die Verschwörung nicht verwickelt. Das Blatt erzählt von einem „gut unterrichteten Korrespondenten“, der öffentliche Anklagen (erster Staatsanwalt) Ungarns habe außer der Verhaftung des Prinzen Windischgrätz auch die Verhaftung des Kabinettschefs des Regenten, Varska, des Schwiegersohnes des Regenten Jozsafa, und des Deputierten Julius Gömbös, des Führers der Nationalistenpartei, ferner des Deputierten Bronah, des Hauptmitarbeiters des Obersten Heijas, eines hervorragenden Führers der „erwachenden Magyaren“ und des Bischofs Jadravetz beantragt. Ferner habe er von dem Präsidenten der Aufhebung der Parlamentsimmunität des Deputierten Schardt (des Präsidenten der erwachenden Magyaren) und Ullain verlangt. Ullain sei nach Italien geflohen, er sei aber von einem französischen Geheimpolizisten nach Budapest zurückgebracht worden.

Im Jahre 1923 habe Ullain mit General Ludendorff und Hitler in München einen Vertrag unterzeichnet,

in dem versprochen worden sei, den bayerischen Nationalisten Lebensmittel zu senden, wofür 10.000 Bayern den ungarischen Fälschern bei einem Aufstand in Ungarn, der zugleich mit einem Aufstand in Bayern stattfinden sollte, zu Hilfe kommen sollten. Wäher liegt Beweismaterial vor, daß die Umgebung des ungarischen Regenten, welches auch die Auffassung des letzteren selbst sein möge, tief in die Fälschungsangelegenheit verwickelt worden sei.

Die übrigen Fälschungen, die in diesen Tagen bekannt wurden, betreffen vor allem die Herstellung falscher englischer Fünf-Pfund-Noten jugoslawischer Dinar-Noten und portugiesischen Papiergeldes.

Die falschen Fünfpfundnoten

waren zuerst in Berlin entdeckt worden. Vor etwa 14 Tagen erschien in den Kassenträumen der Deutschen Bank der Kaufmann Sagart aus Schöneberg, der dem Kassierer ein Paket Fünf-Pfundnoten zum Umtauschen in deutsches Geld gab. Bei genauer Prüfung stellte sich heraus, daß die Noten gefälscht waren. Sagart, dem man das eröffnete, tat sehr erstaunt und

behauptete, die Banknoten im Oktober 1924 von einem in Holland ansässigen Kaufmann Dahling als Pfandsicherheiten erhalten zu haben. Da das Pfand nicht eingelöst worden sei, habe er es jetzt zu Geld machen wollen.

Schließlich gelang es, Dahling, der sich monatelang in Berlin unangemeldet aufhielt, zu verhaften, und er erklärte, daß Sagart von den Fälschungen nichts gewußt habe, wurde dieser auf freien Fuß gesetzt, aber weiter beobachtet. Dabei stellte es sich heraus, daß Sagart auch anderwärts falsche Noten ausgegeben hatte. Schließlich legten auch Sagart und Dahling ein Geständnis ab. Danach haben sie gemeinsam mit dem Ingenieur Gerstenberger die falschen Noten hergestellt. Anfangs habe Gerstenberger diese Noten mit der Hand gezeichnet; als die Sache zu langwierig und auch nicht nutzbringend genug war, habe er sich mit dem Lithographen Kuhn in Verbindung gesetzt, der dann auf Stein- und Kupferplatten unter ihrer Mithilfe die Noten im Großen herstellte, die sie dann alle verteilten.

Die Fälschung der Tausend-Dinar-Noten.

In Serbien wurden Ende Dezember des vergangenen Jahres zwei serbische Staatsangehörige beim Verbreiten falscher Tausend-Dinar-Noten festgenommen. Die Ermittlungen nach den Herstellern der Fälschungen ergaben eine Spur nach Veleste Id. Die darauf angestellten Nachforschungen führten am 9. Januar zur Auffindung der Werkstatt in der Steinbruderei von Nordbold in Sieker. Es wurden sämtliche zur Herstellung benutzten Steine sowie etwa zwei Zentner zum Drucken vorgerichtetes Papier beschlagnahmt. Die Druckplatten waren von einem Lithographen Ludwig Altmann in Pippinghausen bei Herford angefertigt, an den die serbischen Auftraggeber durch einen in Vöde wohnhaften Vertreter Josef Wall gekommen waren. Ueber die in diesem Falle stattgefundenen Verhaftungen haben wir bereits berichtet.

Eine Druckerei, die echte und falsche Noten druckt.

Die holländische Polizei hat in Rotterdam für 12 1/2 Millionen Gulden nachgemachtes portugiesisches Papiergeld in Beschlag genommen, das auf Bestellung der „Banca de Angola“ hergestellt wurde und in Holland zum Vertriebe kommen sollte. Auch über diese Angelegenheit haben wir bereits kurz berichtet.

Dieses falsche Geld wurde von der namlichen englischen Druckerei gedruckt, die für die portugiesische Regierung das richtige und gültige Geld druckt. Die gefälschten Scheine sind nach der technischen Seite hin demnach geglättet, daß sie von den echten nicht zu unterscheiden sind.

Die Fälschungen kamen dadurch an den Tag, daß man in Portugal Scheine von der doppelten Seriennummer entdeckte. Der Auftrag zur Herstellung von falschen Geldscheinen an die englische Druckerei belief sich auf nicht weniger als 25 Millionen Gulden.

Faschistenforderung an einen Erzbischof.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Innsbruck, daß eine Gruppe von Faschisten von dem Fürstbischof von Brigen die Herausgabe des Schlosses Bruned gefordert habe, das in eine Militärlager umgewandelt werden soll. Das Verlangen sei abgelehnt worden.

Wegen Klavierpietismus hingerichtet.

In London fand vor einiger Zeit ein Prozess gegen mehrere junge Leute statt, die bei offenem Fenster Klavier gespielt und deshalb einen Strafbefehl erhalten hatten, gegen den sie richterliche Entscheidung beantragten. Im Laufe der Verhandlung ließ sich der Richter Eve die vielbeachtete Bemerkung entfallen, daß „man solche Menschen, die die Ruhe der Nachbarn in gründlicher Weise stören, am besten auf der Stelle ertränken würde.“ Die Bemerkung war natürlich spitzbitter gemeint; aber in der französischen Revolution hat sich tatsächlich der Fall ereignet, daß zwei junge Mädchen aus Arras hingerichtet wurden, weil sie bei unpassender Gelegenheit Klavier gespielt hatten. Die beiden jungen Damen hatten an dem Morgen, als die Nachricht von der Einnahme von Valenciennes durch die Österreicher und Engländer in Arras eintraf, Klavier gespielt, und zwar die Revolutionsweise des „Caira“, die ihre gute republikanische Gesinnung im Grunde unwiderleglich hätte beweisen müssen. Der Polizist, der während ihrer musikalischen Betätigung an dem offenen Fenster vorbeiging, war indessen anderer Meinung und brachte die beiden jungen Mädchen zur Wache. Es wurde eine hochnotpeinliche Untersuchung eingeleitet, nach deren Abschluß die beiden unglücklichen Pianistinnen vor das Revolutionstribunal gestellt und nach kurzer Verhandlung zum Tode verurteilt wurden, weil sie am Tage der Niederlage der republikanischen Truppen eine lustige Weise gespielt und damit ihrer Freude über den Sieg der Feinde der Republik Ausdruck gegeben hätten. Die beiden jungen Mädchen wurden auch wirklich am folgenden Tage hingerichtet.

Das Schicksal eines Hungerkünstlers.

In Kassel ist der Hungerkünstler Kornhof, nachdem er 35 Tage gefastet hatte, an völliger Entkräftung in seinem Glasgefängnis zusammengebrochen. Nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, wurde er in befristeter Aufzucht einem Krankenhause zugeführt.

Ein Frauenspielflub ausgehoben

Beamten des Berliner Spielerbezirks gelang es, in der Landsberger Allee in Berlin einen Frauenspielflub, der unter dem Vorwande eines Kaffeetränkchens zusammenkam, beim Glücksspiel zu überraschen. Die Kasse, in der sich große Summen befanden, wurde beschlagnahmt, und sämtliche Frauen wurden der Polizei zugeführt, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

— Ein tolles Stückchen. Von den Ufern des Bodensees wird folgende Geschichte gemeldet:

In Ueberlingen wohnt ein altes Ehepaar, dem es nicht allzu rosig geht. Da haben Verwandte in der Schweiz ihnen ein Paketchen zurecht gemacht, um ihnen ein klein wenig zu helfen. Es enthält Tee, Kaffee, Kuchen usw. und auch zwei Pfund Fett und ein paar Würste. Die alte Frau wird zum Zollamt gerufen und dort hört sie: Einfuhr von Fett und Wurst ist verboten. Entweder geht das ganze Paket zurück oder — Fett und die Würste müssen vernichtet werden! Das Frauchen hält es immerhin für besser, wenigstens den Rest des Paketes behalten zu dürfen. Und wirklich, der Zollbeamte fordert die Frau auf, ihn zum See zu begleiten und mit einem kräftigen, amtsvorsorgeliebenden Schwung werden die ausgezeichneten Würste, die dem Ehepaar wohl eine Mahlzeit bedeuten hätten, und das verbotene, duftende Fett ins Wasser geworfen!

— Nord und Selbstmord im Zwickelraden. In Ludwigschaffhausen ist der Zwickelraden Karl Sillin von seinem unlangst entlassenen Uhrmachergehilfen, der erfolglos seine Wiedereinstellung verlangt hatte, durch einen Kopfschuß getötet worden. Frau Sillin wurde durch einen weiteren Schuß schwer verletzt. Die Verkäuferin konnte flüchten. Der Täter tötete sich durch einen Kopfschuß.

— Selbstmord durch Sturz in einen Bergwerkschacht. Bei Hindenburg in Oberschlesien stürzte sich der Schlosser Piffalla aus Zaborie mehrere hundert Meter tief in einen Bergwerkschacht. Durch den Sturz wurden der Kopf und die Beine abgerissen. Der Schlosser hat aus unglücklicher Liebe gehandelt.

Die Entsegenstat in Mexiko.

Die Vergeltung. — Einkreisung der Banditen.

Soldaten der Bundesarmee gelang es, die Banditen, die den Überfall auf einen mexikanischen Eisenbahnzug verübt und Begleitmannschaften und Reisende dieses Zuges niedergemetelt hatten, einzukreisen. Eine bisher noch unbekannte Anzahl der Banditen wurde getötet, andere gefangen genommen. Acht Gefangene wurden hingerichtet. Die Beute wurde den Banditen wieder abgenommen.

Fünfundzwanzig Reisende, doch kein Ausländer tot.

In der Nacht der mexikanischen Eisenbahnräuber, die vor einigen Tagen zwischen Mexiko und Guadaluajara einen Zug überfielen und ausplünderten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die von Überlebenden berichtet werden. Die Zahl der in brutaler Weise hingerichteten mexikanischen Personen beläuft sich auf fünfzig, wozu kein Ausländer den Banditen zum Opfer fiel. Die gesamte militärische Begleitmannschaft und das Zugpersonal wurden auf geradezu verheerende Weise getötet. Die Samen, die sich abgesetzt haben, wurden jeder Verschwendung. Der Boden der Eisenbahnwagen war von Blut überflutet. Während die eingeschlossenen Passagiere um Gnade baten. Sogar viele Leute, die der Ausplünderung keinen Widerstand leisteten, wurden ermordet. Aufschreie der Verwundeten wurden laut, als die Flammen die Wagen in Asche legten. Schließlich führten die Räuber nach der Station Yucunaro und plünderten die Stadt aus. Darauf ergriffen sie die Flucht in die Berge und verschwanden. Der Zugführer, dem es geglückt war, zu entkommen, fand, nachdem er die ganze Nacht hindurch gewandert war, eine nichterlöschte Telegraphenleitung und erbat telegraphisch Hilfe, woraufhin Pilszüge mit Truppen in kurzer Zeit auf dem Schauplatz der Tat erschienen. Von den Banditen wurden acht Mann niedergestreckt, ihnen auch die gesamte Beute in Höhe von 600 000 Mark wieder abgenommen.

Annahme des Schiedsspruches durch die Eisenbahnerorganisationen.

Die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner beschlossen gestern, den Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 1 bis 2 Pfennigen die Stunde vorsieht, anzunehmen, wenn auch das Ergebnis nicht vollends ihren Wünschen entspricht.

Kleine Nachrichten.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen werden am 14. Januar wieder aufgenommen.

Zu an sich wurde wegen eines Versuches, die Räume der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung“ in Hannover zu stürzen, aus der R. P. D. ausgeschlossen.

Der englische Außenminister Chamberlain soll sich bei einem Ausflug nach Naxos nach Pisa eine schwere Infektion zuziehen.

Der siegreiche Führer der Bahadriten, Ibn Saud, wurde in Mekka zum König von Hedschas ausgerufen.

Aus dem Reiche.

Gegen die Wanderspiegel.

Dem Bayerischen Landtag ist folgende Eingabe zugegangen: Die vereinigten Trachtenverbände des bayerischen Oberlandes von Berchtesgaden bis Lindau richten an den Bayerischen Landtag die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß das unsittliche, unser Gebirgsvolk verderbende Betragen gewisser Kreise, besonders in den Sommermonaten, gesetzlich unterbunden wird. Getreu unserm Wahlspruch „Sitt und Treu“ der Alten wollen wir erhalten! wollen wir es nicht länger mit ansehen, wie unsere Jugend durch das schlechte Beispiel, besonders weiblicher Fremder, nicht bloß verderben, sondern auch geschlechtlich verunstaltet wird, ohne daß das Geringste dagegen geschieht.

Auslands-Nachrichten.

Fenghuishangs „Studienreise“.

Das chinesische Kabinett hat Fenghuishangs Rücktrittserklärung angenommen. Es hat Fenghuishang zum Spezialkommissar zum Studium ausländischer Industrien ernannt. General Tchangshuang und Liningshan, die bedeutendsten Untergeneräle Fenghuishangs, sind zu Militärgouverneuren von Nordwestchina und der Provinz Kansu ernannt worden.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Südtirol.

In der Gemeinde Montan in Südtirol erschienen sieben Carabinieri und Militärsoldaten, um privatem deutschen Unterricht nachzuspüren. Zwei Lehrerinnen wurden vor das Amt geladen. Der Unterpräfekt, Dr. Brandl, befahl die Einstellung des Unterrichts. Er drohte den Lehrerinnen im Wiederholungsfall mit Deportation und fügte hinzu, er werde nichts sehen und nichts hören, falls sie von jemandem verprügelt werden würden.

Der Aufruhr gegen Dorthy.

Die Sozialdemokraten verlangen in einem Manifest an das ungarische Volk den sofortigen Rücktritt des Reichsverwesers Dorthy. Die Demokraten fordern die Auflösung der

11. Westfälischer Sängertag.

Sonntag wurde in Dortmund und im Sängertag, dem Hause des Dortmunder Männergesangsvereins, der 11. Westfälischer Sängertag abgehalten, der sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Es waren 233 Vereine durch 414 bevollmächtigte Abgeordnete vertreten. Dazu waren noch viele Säger als Zuhörer erschienen. Die Leitung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden des Westf. Sängerbundes, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff. Er eröffnete die Tagung vormittags 11 Uhr mit kurzen Worten der Begrüßung, die den Vertretern der Vereine und Gane, dem Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes Herrn Amtsrat Schlicht-Berlin, Herrn Hauptgeschäftsführer Mirbach-Köln, dem Vorsitzenden des Rheinischen Sängerbundes, und um die Verhandlungen gleich auf einen heiteren Ton zu stimmen, ihn selbst als dem Vertreter der Stadt Dortmund galt. Darauf sang der Dortmunder M.-G., der auf der Empore des dichtbesetzten Saales aufstellung genommen hatte, unter der straffen Leitung des Herrn Musikdirektors Lamberts nach dem Westf. Sängergesang klar und tiefempfunden: „Im Feld“ v. Trunk und das innige Volkslied: „Jungsbräut, ich muß dich lassen.“ Es entloß dann weiter der genannte Verein durch seinen Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und die Stadt Dortmund durch ihr Oberhaupt ihren Gruß, und dann trat man in die Verhandlungen ein. Zunächst nahm Herr Kantsmann, der Geschäftsführer des Westf. Sängerbundes, das Wort zu dem Jahresbericht. Er verbreitete sich in ausführlicher, fesselnder Weise über das Leben innerhalb des Bundes und seine Entwicklung. Wir entnehmen aus dem Bericht, daß dem Bunde z. B. 755 Vereine mit 30 661 Sängern angehören, was gegen 1924 einen Zuwachs von 230 Vereinen mit 8311 Mitgliedern bedeutet. — Herr Kantsmann, der Bundesgeschäftsführer, gab den Kassenbericht, wonach die Bundeskasse mit einem Bestande von 2706 Mark abschließt. Anschließend wurde der Jahresbeitrag für 1926 festgesetzt, der wie bisher 50 Pf. für jedes Mitglied betragen soll, wovon 20 Pf. an die Kasse des Deutschen Sängerbundes abzuführen sind. — Es folgte dann der Antrag des Bundesausschusses über grundsätzliche Veränderungen der Satzungen, der von dem 2. Bundesvorsitzenden Herrn Junius-Hagen in klarer und überzeugender Weise begründet wurde. Darnach bekommt die Bundesleitung und -Organisation ein anderes Gepräge. Die Organe der Leitung sind der Sängertag, der Gesamtausschuß und der Hauptauschuß. Damit hängt die Einteilung des Bundes in Gane eng zusammen, über die nachstehend noch gesprochen werden soll. Jeder Gau hat nämlich die Berechtigung, auf je 1000 Säger ein Mitglied in den Gesamtausschuß zu entsenden, dem regelmäßig die beiden Bundesvorsitzenden und bis zu acht weitere Herren angehören, die als besonders geeignet angesehen werden für die Förderung der Bundesangelegenheiten. Die beiden Vorsitzenden sind auf drei Jahre von dem Sängertage zu wählen. Die Wahl der Mitglieder des Gesamtausschusses erfolgt durch den Gesamtausschuß. Ersterer soll aus 10 Mitgliedern bestehen, die Vorsitzenden eingeschlossen, und es liegt ihm die eigentliche Geschäftsführung ob. Auf weitere Einzelheiten zu dieser Satzungsänderung kann hier nicht eingegangen werden; es sei nur noch betont, daß sich der Westf. Sängerbund dabei den Satzungen des Deutschen Sängerbundes anpaßt. — Nach der bereits erwähnten Ganeinteilung wird der Westf. Sg. als 8. Kreis des D.-S. in 22 Gane eingeteilt. Der Landkreis Hörde ist dem Gau „Hollweg“ zugeteilt worden, der außerdem noch den östlichen Teil des Landkreises Dortmund und den südlichen Teil des Kreises Hamm umfaßt. Stadt Hörde gehört zum Gau Dortmund-Hörde. Veränderungen und damit verbundene neue Grenzregelungen können noch erfolgen, doch sind diesbezügliche Anträge baldigst spätestens aber bis zum 1. März an die Bundesleitung zu richten. Es gilt aber von jetzt ab schon der Grundsatz, daß alle Bundesvereine nur durch die Gane mit dem Bundesauschuß in Verbindung treten können, und daß umgekehrt die Bundesleitung nur durch die Ganeleitung mit den Einzelvereinen verkehren wird. Es kann also in Zukunft kein Verein dem Westf. bezw. D.-S. angehören, ohne Mitglied des Ganes zu sein, in dessen Bereich er seinen Sitz hat. Der Westf. Sg. ist bei diesem Vorgehen der Deutschen Turnererschaft gefolgt, die in derselben Weise organisiert ist. — Dieser Antrag bezüglich der

Ganeinteilung sowohl, als auch der Antrag auf Veränderung der Satzungen wurden, wie Herr Dr. Eichhoff scherzhaft bemerkte, in erster Defung angenommen und sollen ihre endgültige Erledigung auf dem Sängertage finden, der mit dem Sängerbundesfest in Münster verbunden sein wird, das vom 10.—12. Juli d. J. stattfindet. Bis dahin bleibt auch der alte Bundesauschuß im Amt.

Die Besprechung über die Feier des Bundesfestes

führte zu längeren ersten Auseinandersetzungen. Von verschiedenen Seiten wurde beantragt, das Fest mit Rücksicht auf die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, die es dahin gebracht haben, daß in manchen G.-B. 50—75 Prozent Erwerbslose sitzen, ausfallen zu lassen oder doch zu verschieben. Andere Vertreter betonten dagegen, daß man ein solches Fest im Hinblick auf seine erhebende ideale und vaterländische Bedeutung nicht fallen lassen dürfe, und daß nun gerade die Vereinsmitglieder ihre fangeschütterliche Gesinnung dadurch bekunden möchten, daß die stärkeren Schultern die schwächeren stützen. Es war selbstverständlich, daß die Vertreter des Ganes Münster sich warm für ihr Fest einsetzten, weitgehendsten Entgegenkommen der Stadt und der Bürgererschaft sowie äußerster Sparsamkeit versprachen, die sie schon dadurch in die Tat umsetzten, daß sie den Festbeitrag von 2 Mark auf 1 Mark herabsenkten. So kam es, daß die weitaus größte Mehrheit der Vertreter sich für die Feier des Bundesfestes in diesem Jahre erklärte. — Da es mittlerweile 2½ Uhr geworden war, wurde eine einstündige Mittagspause eingelegt. Darauf kam es noch zur Besprechung einer sehr wichtigen Frage, die die Sängerschaft seit längerem stark beschäftigt. Sie betrifft die Wettstreite und Wettstreitformen. Einem Beschluß des vorliegenden Sängertages folgend, hatte der Bundesauschuß eine Kommission zur Besprechung dieser Angelegenheit zusammengestellt. Trotz der verschiedenen Einteilung der einzelnen Mitglieder zu dieser Frage war man zu der Auffassung einheitlicher Richtlinien gekommen, die etwa folgenden Inhalt haben: Das Wettstreiten als solches ist aus dem Bedürfnis des deutschen Volkes entstanden, auf allen Gebieten gegenseitig seine Kräfte zu messen, auch auf dem Gebiete des Gesanges (Meisterfänger, Sängertage), und ist daher als bestehende Einrichtung des Männergesanges zu betrachten. Es ist aber unabwiesliche Pflicht des Sängerbundes und seiner Vereine, die in den letzten Jahren aufgetretenen Mängel und Auswüchse zu beseitigen. Daher wird in erster Linie das Singen um Geld und Wertgegenstände verworfen. Dagegen empfiehlt der Bundesauschuß, da wo Reizung und Bedürfnis dafür vorhanden sind, Wertungsfragen zu veranstalten und zwar nach Möglichkeit innerhalb eines Ganes. Dabei wäre es wünschenswert, wenn man sich mit einer einfachen kritischen Würdigung durch hervorragende Sachverständige begnüge und von besonderen Auszeichnungen durch Preisurteile abläßt. Selbstverständlich muß dabei streng auf äußere Korrektheit in Bezug auf die Zusammenfassung der Vereine gesehen und es müssen Unregelmäßigkeiten, auch verheerende, aufs strengste geahndet werden. Solisten, Quartette und Doppelquartette sind bei diesen Wettstreiten ausgeschlossen. — Diese Richtlinien fanden allgemeine Zustimmung. — Es wurde dann noch bekanntgegeben, daß in diesem Jahre wieder zwei Chormeisterkurse stattfinden werden und zwar ein staatlicher Kursus in der Woche nach Ostern in Dortmund, zu dem der D.-S. 25 Chormeister entsenden, die eine einjährige Unterweisung erhalten, und ein zweitägiger Kursus während der Herbstferien in Völsfeld. — Hiemit war die Tagesordnung erschöpft. — Herr Mirbach nahm darauf noch Gelegenheit, seinen Dank für die freundliche Einladung und seine Anerkennung für den hervorragenden Verlauf des Sängertages auszusprechen, wobei er mit den Worten begann: „Was haben Sie doch ein Zuehl von einem Vorsitzenden!“ Herr Bürgermeister Dr. Eichhoff hatte es auch dieses Mal wieder verstanden, mit zielbewusster Sicherheit, großer Klarheit und Festigkeit und gewinnender Lebenswürdigkeit die Versammlung zu leiten. Er selbst dankte allen Erscheinenden nochmals mit kurzen Worten für die rege Teilnahme, für alle Anregung und Mitarbeit, worauf begeistert der Westf. Bundes-Sängertag gesungen wurde. Und dann: „Auf Wiedersehen in Münster!“

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. Jan. (Konzert.) Wir möchten nicht verkümmern, auf das am 17. Januar im Vereinheim Saale stattfindende Konzert der hiesigen Pianistin Fräulein Johanna Fischer und des Konzertmeisters und Violoncellisten Herrn Conrad Lebel aus Völsfeld empfehlend hinzuweisen. Die Künstler beider in Musikreisen einen guten Ruf, Herr Lebel ist ein Schüler von Prof. Hovemann, Berlin, und Kontrapunktmeister Prof. Gorbach in Sondershausen. 3. B. ist er als 1. Violoncellist des Völsfelder Konservatoriums tätig. Fräulein Fischer besitzt das Diplom des Schillerischen Konservatoriums in Breslau. Das Programm ist sehr abwechslungsreich und dürfte auch den verwöhnten Kenner befriedigen.

Kamen, 14. Jan. Die Freim. Turner-Genossenschaft hielt am Dienstag bei Entmann ihre Generalversammlung ab, die der Überbrandmeister Kasperichmann in Aussicht nahm. Einem Ausblick auf das Jahr 1925 eröffnete Ende Mai, nämlich am Samstag und Sonntag nach Pilsingen, fände die 50-Jahrfeier der Wehr, verbunden mit dem Delegiertentag und dem Kreisverbandstag statt, an der auch die hiesige Fechenfeuerwehr teilnehmen werde. Diese habe bereits ihre Mitwirkung auch an den Übungen angesetzt. Der Schriftwart Rektor Tüfelmann verlas ohne Einwand der Generalversammlung die Niederschriften über die letzte Generalversammlung, wie über die Sitzung des Arbeitsausschusses vom 20. Dez., in der u. a. die Lage der Gesamtorganisation festgelegt wurden. Es sind dies alle zweiten Diensttage im Monat, nämlich der 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. August, 14. September, 12. Oktober, 9. November. Die Übungen beginnen jeweils abends 8½ Uhr beim Gertrudsaal. Kassenwart Goldschmidt W. Hoff erstattete den Kassenbericht, der von den zu Kassenrevisoren gewählten Herren Scharenberg und Wolf in Ordnung gefunden wurde. — Dem Überbrandmeister ist von dem früheren Hauptmann der Freim. Turnerfeuerwehr, Rektor A. D. Sagenow, ein Zeitungsabschnitt zugegangen, worin die wackere Tat einer Feuerwehrfrau bei einem Einbruchbrand in der höheren Mädchenschule zu Gronau hervorgehoben wurde. Es erscheint zweifelhaft, daß es sich um die tapfere Frau des Rektors Sagenow selbst handelt. Dieser wird ein dreifaches Fräulein „Gut Schläm!“ zugebracht und eine anerkennende Adresse gesandt. — Nach der Beschlußfassung und Bestandsaufnahme der Union- und Ausrichtungskomitee, wie der Beratung innerer Angelegenheiten, reiste Herr Weischoff an, über die Enttöschung des Kuratistulles Aufklärung zu geben, nach dem in letzter Zeit so oft als Brandursache Kuratistul zu lesen sei. Ueber dieses Thema verbeistete sich kurz Ratkallatur Rumpff jun., der die Enttöschung von Kuratistulsen in 98 von 100 Fällen auf die Verwendung gefälschter Sicherungen zurückzuführen können glaubt. Er erklärt sich gerne bereit, gelegentlich einen Vortrag hierüber zu halten und auch anschauliche Experimente vorzuführen. Herr Weischoff regt an, diese Vorführungen auch dem großen Publikum zugänglich zu machen. Wieder folgen Beratungen innerer Natur, worauf schließlich das Gespräch auf die fahrbare Leiter kommt. Diese wird seitens hiesiger Betriebe in der letzten Zeit trotz der mehrfachen Proteste der Leitung häufig zu Arbeiten herangezogen, die nicht im Sinne der Aufsicht liegen. Ob dabei immer mit der notwendigen Vorsicht umgegangen wird, ist zu bezweifeln. Aus der Versammlung wird dem Überbrandmeister angetragen, daß man ihm im Falle eines durch die vermehrte und teils unangemessene Benutzung hervorgerufenen Unfalles eines Feuerwehrmannes den Vorrat der Rohstoffe nicht entzogen werden könne. Hieran erklärt der Überbrandmeister, daß ihm bei seinen Protesten entgegengekommen worden sei, daß die Stadt zum großen Teil die Leiter selbst angeschafft hätte. Ein Leiter gibt hierauf bekannt, daß er sich weigere, unter diesen Umständen die Leiter nochmals zu beschaffen, da dies schließlich mit Lebensgefahr verbunden sei. Unter allem mit dem Protokoll gegen die Gefährdung einer im Kampf gegen die Elemente so überaus wichtigen Apparatur wird dieses Thema und bald darauf gegen 11½ Uhr die Versammlung geschlossen.

Wirtschaft und Handel.

Diskontermäßigung der Reichsbank.

Die Reichsbank hat den Wechseldiskontsatz von 9 Prozent auf 8 Prozent und den Lombardzinsfuß von 11 Prozent auf 10 Prozent ermäßigt.

(Erhöhung der Beleihungsgrenze für Goldmarkpandbriefe.) Zur Stärkung des langfristigen Anlagemarktes hat die Reichsbank neben anderen Erleichterungen im Lombardverkehr beschlossen, die Beleihungsgrenze für Gold- und Reichsmarkpandbriefe von 50 Prozent auf 66½ Prozent zu erhöhen.

(Weitere Stilllegungen in Annen.) Den Stilllegungen der großen Werke folgen jetzt solche der kleineren Betriebe. Die Glashütte Hoffmann in Krudel ist stillgelegt worden, ebenso die Holzgießerei von Dörk & Pleuger in Hildingshausen. Die Holzgießerei Goerke und die Eisengießerei Knappmann haben 1/10 ihrer Arbeiter entlassen.

(Vierpreiserhöhung in Bayern.) In Bayern wurde der Vierpreis um 2 Pfennig für das liter dunkles und helles Lagerbier ermäßigt.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenrubikat

הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ



Unterhaltungs-Beilage

Sorgenkind.

Roman von Margarete Elger.

(Nachdruck verboten.)

Charlie nahm es dem Jungen ab, da Kate
letzt wie verlarnt am Tisch saß. „Da ist es —
seht ihr — da ist es!“
Sie wagte nicht, die Hand nach dem Papier
auszustrecken. „Machen Sie es auf, Charlie,
ich habe solche Angst!“

Der Drunkener sagte beunruhigt: „
 Ich weiß nicht, was ich einem Entzückten zu
 Besonderen. Der Tod ist eine Wohthat für mich,
 alle — die grüßte für den Verstorbenen selbst!“
 „Es ist nicht anders — ich fühle es —
 es ist noch etwas anderes!“
 „Was find nerwärts heute!“
 „Nag sein, Charlie, sehen Sie sich doch
 Ich muß reisen — sofort. Warten Sie, wann der
 nächste Zug geht:
 In einer Stunde.“



Kardinal Mercier,
Erzbischof von Mecheln und Primas
von Belgien, ist schwer erkrankt.

Charlie öffnete ihr das Telegramm und legte es dann vor ihr nieder. Karolla mußte sich zwingen, es zu lesen. „Kommen sofort! Vater tot. Dr. Jung!“

Telegramm nur eine habe Wahrheit meldet
 Frau Brausewetter!"

"Was denn jetzt noch, Fräulein Gerlach!"

"Begrüßen Sie denn nicht! Doktor Zuck-
 hat telegraphirt, nicht aus — nicht aus!"

"So muß reisen! es ist ein Unglück mit Qu-
 sas! Ich fühle es — habe es doch die ganze Nacht
 gefühlt. Wäre es nur Aborts Tod, wäre doch
 nicht um irgend etwas telegraphirt. Das
 mich reisen, quält mich nicht mehr!"

Gesundheitsliches.

Landwirtschaftliches.

hauswirtschaftliches.

Gebertrankflede in Zingzeng.

Der Lebertran hinterläßt in der weichen Substanz einen gabeln Fleck, der ge-
wöhnliche Beschönung nicht zu entfernen ist.
Salzsaure Salzsäure ist vorzüglich von der man einen
Lösungsstoff voll in einem Eiter weichen Wassers
auflöst. Die bestickte Stelle wird hierin 24
Stunden eingeweicht und dann ausgetrennt.
Vermuthlich verschwindet der Fleck nach einmali-
ger Behandlung, wenn nötig, wiederholt man
dieses einmal das Verfahren. Gerathene Gebe-
rten lassen sich schwächer eintreiben. Man
verweilt sie in eine starke Lösung von unterschwefel-
saurem Natrium ein, streut dann Bleichmitte-
l auf und wäscht mit lauem Regenwasser
ab.

„Ich möchte Sie bitten, die folgenden Punkte zu berücksichtigen:

Unten über der Schenkelreihe ist die Treppe
 ist beschnitten und gerissen, was durch das naffe
 Aufsteigen der Treppe hervorgerufen ist.
 Man kauft zur Treppe vollende Worte wie Sie
 den Dede mit auch als Abgang genommen wird
 und steht diese mit heissen Abgang über die
 Treppe ist kann wieder
 immer und ordentlich und das Zimmer gewinnt
 freundlichen Aussehen.

Stufbewahren von Röntgenstrahlen.

Wer über keine gut lösliehende Kammer an-
erfügen hat, kann in folgender Art seine Kam-
mern ausbessern: Man nimmt reines,
in besten Pergamentpapier, und weißt jedes
Stück durch, Schürren und so weiter besonders
dann in eine gewisse Stelle fest man
in eine Kiste zwischen Papagei. Man
reut weiter immer etwas Nisse nach, bis jäm-
merliche Stelle gut bedeckt sind. So anbeschafft, hal-
ten sich die Kammern unbegrenzt lange
ohne ein Gefährd einzubauen.

Sämsiebraten.

Die fauber hergerichtete Gans wird innen mit Salz eingerieben, mit kleinen, ganzen oder in Viertel geschnittenen Aepfeln umgeheft, aber ohne Schäume) und kleinen ganzen Maronen und einigen Stielen Majoran gefüllt und ausgehäutet. In eine Drahtwanne, die zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist, wird die Gans auf den Rücken gelegt, mit Salz bestreut und bei kochender Hitze in drei Stunden unter häufigem Wässern gar und knusprig gebraten. Wasser muß öfter nachgossen und das fast abgekochte Fett abgeschöpft werden. Die Zunge wird mit etwas Pfefferöl bündig gemacht. Geismarter Mostbrat und in Salzwasser abgekochte und in Butter gekochene Maronen werden gern zum Gänseessen gereicht.

Rippensteerbaten.

Ein nicht zu festes Schweinerippensäck (einw. Kilogramm) wird einige Tage leicht gepöfelt. Die Rippen werden ausgehöhlet oder der Mitte entfernt, das Fleisch erhält eine Füllung von 500 Gramm rohen gekehlten und 250 Gramm aufbereiteten Backpfeifen, wird gewickelt und fest zusammengeknüpft. Der Braten wird in eine Pfanne mit kochendem Wasser gestellt, von dem es halb bedeckt sein muß, und bei mäßiger Hitze in 3 bis 4 Stunden erst gekocht und dann in durch Eindampfen entlassenen Zunte auf einen Seiten braungebraten. Damit der Braten nicht ausbleicht und zu wenig Zunte aufzuhaben, wird Wasser nach Bedarf zugegeben. Die Braten gar und braun, wird die Zunte entleert und mit Mehl sämig gemacht. *Grüntopf* wird dann bereitet.

any and every

Von dem angekauften Senf, der schon in seinen ältesten Zeiten kultivirt wurde, kennen die neueren Menschen nur die runkeligen, schmelzigen Samenböhnen, welche sich in den rauhen, meist sehr geklebten, oft rüßig ansehenden, häufigen Schoten mit schwerfälligem Schnabel der einjährig blühenden, einem beiförmigen Grenzblätter, entwickeln. Die grubig untrüfften Samen, an einem feinen Netz gerathen, dunkelbraun, werden mit Weislich und Zucker vermischt und liefern den bekannten scharfen, der in geringen Mengen günstig auf die Tätigkeit des Magens und des Darmsystems einwirkt, indem es die Verdauung befördert und die Gährt wolt. Nur viele Kanferren bildet Senf ein unentbehrliches Gewürz. Als Seilmittel erfreut er sich vorwiegend Beliebtheit. Bei Magenkrämpfen Engbrüstigkeit, Verdauungsbeschwerden, Asthmen, Rheumatismus, Gelenksentzündungen, Luftröhrenkatarrh, erweist sich Senf als ein sehr wirksam und leicht, erwarmt allmählich in angenehme, aber nicht zu heftige Weise die innere Schleimhautoberfläche und vermehrt oder erhöht die Mucosität auf eine milde Art. Es darf aber niemals auf die nackte Haut gelegt, sondern nur in ein dünnes Zäpfchen geschnitten werden und in Wasser liegen, bis die Haut sich rötet, weil sonst Blasen und zuletzt hässliche Entzündungen entstehen. Abflüssige Wirklungen erzielt man durch Senfschütteln. Senfschütteln erzeugen einen leichten Hautreiz, sind aber mit Vorsicht an neugeborenen, da sie Schwellbildung verursachen.

Die richtige Suveränität des Mannlichen.

In der Regel wird der Kamillentee bereitet, indem die Droge mit Wasser übergossen und in einem offenen Gefäß abgekocht wird. Das ist jedoch falsch. Der wirksame Bestandteil der Kamillenpflanzen ist ein leicht flüchtiges ätherisches Oel (Kamillenöl), das beim Kochen auf einem großen Feuer verloren geht. Je länger die Kamille erhitzt wird, desto größer ist der Verlust und desto wirungsloser also der Tee. Die richtige Zubereitung ist folgende: Die Droge wird mit kochendem Wasser übergossen und muß während in einem verschlossenen Gefäß 15 Minuten in einem wasserbathen Gefäße stehen bleiben. Die lauwarme Flüssigkeit wird dann abgeseigt und getrunken. Viele Art der Kamillen-Zubereitung ist bei allen flüchtigen Drogen enthalten, also z. B. auch bei Pfefferminze, Rosmarin etc.

Можно ли считать, что в настоящее время в России достигнут уровень, позволяющий говорить о формировании гражданского общества? Попробуем ответить на этот вопрос, рассмотрев несколько аспектов формирования гражданского общества.

Abgärtung ist eine gute Sache. Wenn die ungesunde Störner von früh an durch Tugle und Nachschlingen, die fadenmäßig ausgeführt werden müssen, gegen die Einflüsse der Zerstreuung abgehärtet wird, ist das sehr zu loben; aber in den ersten Winter und bei nachfolgender Weiter-
 führung der Störner lieber nicht zum Teil ent-
 schloß werden. Wenn die Reime mit durch-
 schlagiger Vollentwicklung bedeckt sind, ist das wohl
 am besten.

EDWARD BECK'S COMPANY

Schinn (senk-; fess-haut) ist eine besonders starke Zäunpennbildung im Damm- und Warbohar, die infolge überreichlicher Ausfcheidung von Salz durch die Hautgastgriffen. Man erreicht bei selbigen durch regelmäßige morgendliche und abendliche Bäder durch regelmäßige morgendliche und abendliche Kopfnassage. Die Haut wird dabei mehr oder weniger Minuten lang mit den fingeripfen leicht gerieben. Dies bewirkt eine stärkere Durchblutung des Harobohens. Man nimmt zweimal wöchentlich Kopfnassungen mit lauwarmem Wasser und Meie vor. Darnach gut abtrocknen. Die Wurzeln nachts einen feuchten Kopfwinkel nehmen. Nach dem Aufstehen das Haar leicht trocken werden.

... ..

[illegible]

den Komposthaufen, die aus Sal-

[illegible]

Erzählungen

ollte sowohl das Butter als auch das Fäulnißwasser an kalten Tagen etwas angewärmt werden.

... durch den Herrn Gefunden

zustände und den Drogen nach dem Grade der Verfüttung gebrüht, schädlich, wenn sie vor der Verfüttung gebrüht, gedämpft oder gefocht werden.

So glauze, sie machen sich ganz unthätig

gebauten, denn geistlich wird um seine Schone

„Ja — ja — ja —“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“



Ein Stadtbild mit von der rührenden Höhe bei Spätsommer.

Und dann sah sie wieder bunt und bunten

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

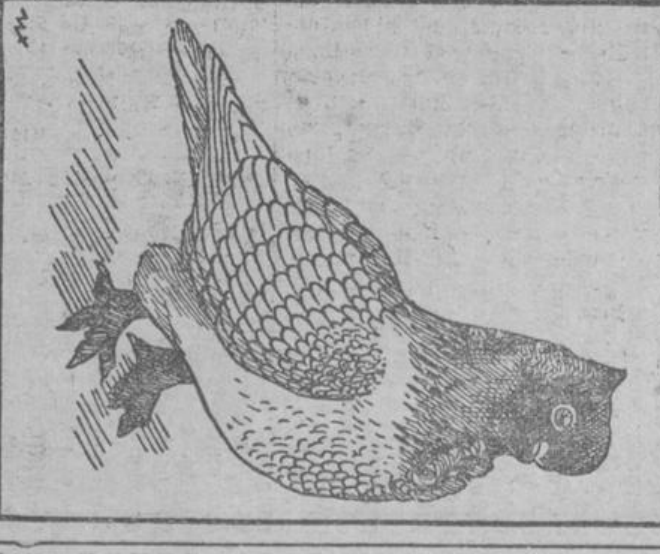
„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

Schwarzgeschuppige Blondinen.

Von Frau S. S. S.

Glücklicherweise gibt es unter den Blondinen



Der Fall ist, von einer Spieltheatergelehrten

„Sie sind sehr schön“

Streckenwörter Cimmernbeil und die Reichsflaggenklub.

Seitens S. S. S.

Der Streckenwörter Cimmernbeil, der den

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

Wissen Sie schon?

Seitens S. S. S.

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“

„Sie sind sehr schön“